Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau

Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 zł, monatl. 4,80 zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 zł, monatl. 5,39 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł, Danzig 3 G., Deutschland 2,50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr. Dienstags- und Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die einspaltige Reklamezeile 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfennig, übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Postscheckkonten: Posen 202 157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 158. Bromberg, Donnerstag den 14. Juli 1932. 56. Jahrg.

Gewalt auf Treu und Glauben.

Von Ludwig F. Springer.

Was auch aus der deutschen Forderung zu Lausanne auf sofortige Streichung des gesamten Teiles VIII des Versailler Gewaltvertrages werden mag: Sie ist nicht nur wirtschaftlich und sittlich, sondern auch rechtlich durchaus begründet. Das beweist die Entstehungsgeschichte dieses auf die dauernde Vernichtung Deutschlands gerichteten Teiles des Versailler Schanddokumentes sogar an Hand der Darlegungen eines so entschlossenen Deutschenfeindes wie des Obersten House, jenes Ratgebers des Präsidenten Wilson, der am planvollsten von allen auf den Krieg der Vereinigten Staaten gegen Deutschland hinwirkte.

Der Teil VIII des Versailler Diktates regelt in siebzehn Artikeln, von denen Artikel 231 mit der Kriegsschuldlüge am bekanntesten geworden ist, und in sieben Anlagen die sogenannten Wiedergutmachungen. Darin enthalten sind die ungeheuerlichen Raubauflagen von der Wegnahme der gesamten deutschen Handelsflotte einschließlich der Schiffe von tausend Tonnen, den mörderischen Auslieferungsvorschriften für Eisenbahnmaterial, den Kohlen- und Chemikalienlieferungen bis zu den Mutterschweinen, dem Originalkoran des Kalifen Osman und dem Schädel des Sultans Makaua, der „binnen sechs Monaten von Deutschland der Regierung Seiner Britischen Majestät zu übergeben ist“ (trotzdem die Engländer, die den Sultan ermorden ließen, sehr wohl wußten, daß sich dieser Schädel niemals in deutscher Hand oder Erde befand!)

Dieser Teil VIII enthält auch die geforderten Barsummen, allerdings ohne feste Begrenzung „nur“ die Vorwegforderungen von einmal zwanzig Milliarden und noch zweimal je vierzig Milliarden Goldmark, jene phantastischen Unsinnigkeiten, die schließlich in die „vernünftigeren“ Tributverträge einmündeten, deren Unvernunft die Welt in die Krise und die internationalen Staatsmänner an den Schandpfahl der Lächerlichkeiten zu Lausanne brachte. Eine der Vollmachten für den Wiedergutmachungsausschuß klingt so schön, daß man sich nicht verkneifen kann, sie im Wortlaut wiederzugeben. Im § 11 der entsprechenden Anlage heißt es: „Der Ausschuß ist an keine Gesetzgebung, keine bestimmten Gesetzbücher, auch nicht an besondere Vorschriften über die Untersuchung und das Verfahren gebunden; er läßt sich von der Gerechtigkeit, der Billigkeit und von Treu und Glauben leiten.“

Gerechtigkeit, Billigkeit, Treu und Glauben! Das sind wahrlich die letzten Begriffe, die man auf die Tributbehandlung Deutschlands anwenden kann. Dabei hat selbst den Hauptverantwortlichen für das Versailler Mordinstrument, also den Amerikanern, das Gewissen geschlagen. Beweis: „Die vertraulichen Dokumente des Obersten House“, die Charles Seymour, Professor der Geschichte an der Yale-Universität, zusammengestellt und mit einem verbindenden Text versehen hat. Wir folgen hier ihrer deutschen Ausgabe, die eine Geschichtsquelle allerersten Ranges darstellt. House kam nicht nur als Begleiter Wilsons nach Paris, sondern vertrat diesen vorher und auch noch im „Rat der Vier“ gerade während der kritischen Tage des Ringens um die Reparationen, ganz abgesehen davon, daß er die Friedensverhandlungen auf der Grundlage der berüchtigten Vierzehn Punkte vorbereitete.

Die Frage der Reparationen trat House zu seiner Verblüffung zuerst bei der Festlegung der Waffenstillstandsbedingungen entgegen. Darüber heißt es in der angezogenen Darstellung: „Auf einen Punkt bestand Clemenceau unerbittlich: daß in den Waffenstillstand ein Passus aufgenommen werde, der „Reparationen für Schäden“ verlangte. Lloyd George wendete ein, er könne wohl einer Klausel zustimmen, welche die Zurückerstattung gestohlenen Gutes vorsehe, Reparationen seien aber eine Friedensbedingung ... Das Drängen Clemenceaus riß den Rat mit sich fort. Am Schlusse wurde ein Zusatz zu der Klausel gemacht, der ungeheure Folgen haben sollte. Klotz, der französische Finanzminister (später wegen gemeiner Verbrechen zu Freiheitsstrafen verurteilt), schlug die Fassung vor: „Mit dem Vorbehalte, daß alle zukünftigen Ansprüche und Forderungen seitens der Verbündeten dadurch unberührt bleiben“ ... Auf diesen anscheinend unschuldigen Satz gründeten die Franzosen später ihre Behauptung, daß sie, was Reparationen betreffe, nicht an das dem Waffenstillstand vorausgegangene Übereinkommen gebunden, vielmehr berechtigt seien, in die Friedensbedingungen jede Bestimmung aufzunehmen, die ihnen gerechtfertigt erscheine.“

Demgegenüber heißt es in dem Tagebuch: „Die Grundlage für den Frieden, sagte sich House, sei nicht in den Bestimmungen des Waffenstillstandes zu suchen, sondern in dem diesem vorausgegangenen Schriftwechsel zwischen den Verbündeten, dem Präsidenten Wilson und Deutschland.“ Und noch stärker erklärt eine andere Stelle: „Mit der Annahme des Waffenstillstandes am 11. November beraubte sich Deutschland der Möglichkeit, den Krieg fortzuführen, und zukünftigen Forderungen der Verbündeten stand es ebenso hilflos gegenüber, wie wenn es sich bedingungslos ergeben hätte. Aber es ist wichtig zu bemerken, daß die Übergabe weder im sittlichen noch im rechtlichen Sinne bedingungslos erfolgt war. ... Seine (Deutschlands) ursprüngliche Waffenstillstandsbitte war auf die Verabredung gegründet, daß der folgende Friede in Übereinstimmung mit Wilsons vierzehn Punkten und den in seinen weiteren Reden niedergelegten Grundsätzen geschlossen werde. Der Präsident hatte diese Grundlage als eine dem Waffenstillstand vorausgehende Bedingung angenommen.“ Es handelt sich dabei um das Vorwaffenstillstandsabkommen.

House enträtselt selbst die Frage, weshalb dieser Vertrag durch den Versailler Gewaltfrieden und insbesondere durch Teil VIII über die Reparationen von den Amerikanern aufgegeben und von der Gesamtheit der Entente gebrochen wurde. Wilson opferte das deutsche Recht zugunsten des — Völkerbundes, den er als geschichtliche Aufgabe betrachtete, mit der er seinen Namen verbinden wollte. Auf Biegen und Brechen, wie man bei House nachlesen kann. Deshalb ließ er auf Druck der Franzosen auch die Einbeziehung der Kriegsschuldlüge in diesen Abschnitt zu. Das deutsche Gesamtvolk wird diesen Grund zum Unrecht ungeheuersten Ausmaßes niemals als Recht anerkennen.

Kein anderer Weg ...

Der Kanzler spricht nochmals über Lausanne.

Bei einem Empfang, den der Reichskanzler am Montag der deutschen Presse gewährte, verbreitete Herr von Papen sich noch einmal ausführlich über Einzelheiten der Lausanner Konferenz.

Mit allem Nachdruck unterstrich der Kanzler seinen grundsätzlichen Standpunkt, daß die Entscheidung über eine endgültige Regelung der Reparationsfrage oder ein Scheiternlassen der Konferenz mit allen seinen Folgen einer weiteren Verschärfung der Weltwirtschaftskrise und damit einer weiteren Einengung der Lebensmöglichkeit des deutschen Volkes niemals von innerpolitischen Erwägungen aus getroffen werden konnte. Dafür können vielmehr nur Erwägungen maßgebend sein, die die Gesamtlage des deutschen Volkes betreffen. „Es ist ja nicht so gewesen“, fuhr der Reichskanzler fort, „wie das die deutsche Öffentlichkeit seit langem angenommen hat, als ob wir etwa hundert Meter vor dem Ziele einer Lösung gestanden hätten, die einen glatten Strich durch unsere doch erst vor zwei Jahren gegebene Unterschrift zur Leistung von über 35 Milliarden mit einer jährlichen Zahlung von fast zwei Milliarden bedeutete. Gewiß haben die Tatsachen ergeben, daß dieser vor erst zwei Jahren von uns unterschriebene Vertrag unerfüllbar ist. Aber ebenso wenig wie wir mit einem einseitigen Akte die von früheren Regierungen seit 1918 abgegebenen Unterschriften auslöschen können, ebenso wenig war dies mit den feierlichen Verpflichtungen möglich, die von den damals regierenden Parteien im Namen des deutschen Volkes eingegangen sind.

Die heutige Regierung hatte einfach eine Lage zu liquidieren, die von allen früheren Regierungen seit der Unterschrift unter den Versailler Vertrag geschaffen worden ist.

Für ein großes Volk von Selbstachtung blieb nur der Weg von Verhandlungen auf Grund tatsächlich festgestellter Gegebenheiten. Wir glauben, daß wir auf diesem Wege ein Resultat erzielt haben, das allerdings einen sehr großen Fortschritt bedeutet.

Der Pakt von Lausanne, fuhr der Reichskanzler fort, bedeutet das völlige Ende des Systems der Reparationen, der einseitigen Zahlungen ohne Gegenwert, die Abschwächung der großen Gefahr des Transfers — sie bleibt für private Verpflichtungen noch bestehen — sie bedeutet die Beendigung eines Systems, welches die Weltwirtschaft in ein ungeheures Chaos gestürzt hat.

Der Reichskanzler unterstrich weiter, daß die Durchführung der Lösung von Lausanne eine wirtschaftliche Gesundung Deutschlands und der Welt geradezu zur Voraussetzung hat.

Weiter wies der Reichskanzler darauf hin, daß mit dem Youngplan auch das vielerörterte Kapitel gefallen ist, das sich mit der Sanktionsfrage beschäftigt. Wäre es in Lausanne zu einem Mißerfolg gekommen, so hätten wir doch die Verpflichtungen aus dem Hoover-Jahr abzuzahlen gehabt. Weiter sei nicht zu übersehen, daß dem Reich mit der Beendigung des Reparationssystems die volle Souveränität über die Reichsbahn und die Reichsbank wiedergegeben wird.

Von den finanziellen Fragen kam der Reichskanzler auch auf die politischen Forderungen zu sprechen, deren Verquickung mit dem Reparationsproblem man der deutschen Delegation vorgeworfen habe. Hierzu stellte Reichskanzler von Papen fest: „Es ist doch selbstverständlich, daß mit den Reparationen auch ihr moralischer Vorwand beseitigt werden muß. An sich wäre eine Beseitigung des Artikels 231 nur mit einem völligen Widerruf der Mächte von Versailles möglich. Aber es wäre doch ein weiterer Schritt in der Fortnahme der Diskriminationen gewesen, wenn der Artikel 231, wie uns von einer Reihe von Ländern zugesagt worden war, jetzt wahrhaft als gestrichen zu betrachten wäre. Man weiß, welche Hindernisse dieser Möglichkeit in letzter Stunde entgegengestellt worden sind.

Für uns ist mit dem Fortfall des Teiles VIII auch dieser Artikel gestrichen. Aber es ist in Lausanne doch auch erreicht worden, daß eine der großen Mächte, mit denen wir verhandelt haben, wiederholt und unmißverständlich die Berechtigung des deutschen Standpunktes anerkannt hat. Ich lenke Ihre Aufmerksamkeit in dieser Beziehung auf den Satz der Rede Macdonalds, worin er darauf hinweist, daß alle Völker bestrebt sein müssen, zu solchen politischen und moralischen Bedingungen zu kommen, die das politische Kapitel des Krieges für Deutschland und Europa endgültig abschließen.

Der Kanzler gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß auf Grund dieser Annäherung auch auf dem Gebiete der Gleichheit der Rechte in der Wehrfrage in Genf Resultate erzielt werden können, die im Interesse der deutschen Nation unter allen Umständen erzielt werden müssen.

Es sei klar, daß das Ergebnis von Lausanne in Deutschland durch die politischen Bedürfnisse des Wahlkampfes stark verzerrt werde.

Der Kanzler schloß seine Ausführungen folgendermaßen: „Von dem Maße, in dem Lausanne sich in der allernächsten Zukunft auswirken wird, unterstützt von Maßnahmen, die die Reichsregierung nun im Innern unverzüglich und von sich aus ergreifen wird, um das moralische Ergebnis des Lausanner Vertrages auf die Elemente der deutschen Wirtschaft zu übertragen, wird es abhängen, ob unsere Unterschrift im Interesse des deutschen Volkes richtig gewesen ist oder nicht. Das Reichskabinett ist einstimmig der Ansicht, daß kein anderer Weg von uns hat beschritten werden können.

Im Anschluß an die Ausführungen des Reichskanzlers erläuterte Reichswirtschaftsminister Professor Warmbold die wirtschaftlichen Auswirkungen des Lausanner Abkommens.

*

Der Reichskanzler fährt zu Hindenburg.

Reichspräsident von Hindenburg, der sich für einige Wochen nach seinem Gut Neudeck im Kreise Rosenberg (Westpreußen) begeben hat, dort aber seine Dienstgeschäfte weiterführt, hat den Reichskanzler von Papen gebeten, ihn persönlich über das Ergebnis von Lausanne Bericht zu erstatten. Wie die „Ostpreußische Zeitung“ erfahren haben will, soll der Reichspräsident von diesem Ergebnis nicht erfreut sein.

Reichskanzler von Papen begibt sich heute, und zwar auf dem Seewege über Swinemünde—Pillau nach Neudeck.

Das Geheimnis von Lausanne.

Macdonalds Triumphrede vor dem Unterhaus.

Die auch von uns gestern veröffentlichte Information des „Daily Herald“ über **verschiedene Geheimabkommen**, die gewissermaßen die Bedingungen zu einer Ratifizierung des offiziellen Lausanner Vertrages darstellten, haben in der Öffentlichkeit eine gewisse Nervosität hervorgerufen. Von offizieller Seite ist allerdings betont worden, daß **keinerlei derartige Geheimabmachungen** beständen.

Mit großer Spannung sah man daher der

Erklärung Macdonalds

entgegen, die er gestern in London dem Unterhause vorlegte. Das zahlreich erschienene Publikum nahm die Ausführungen Macdonalds, der sich ausführlich über die einzelnen Verhandlungsphasen der Konferenz äußerte, mit großem Interesse entgegen.

Macdonald gab zunächst seiner Ansicht dahin Ausdruck, daß die Konferenz in Lausanne und ihre Ergebnisse zur Regelung der Probleme führen könnten, die mit den Reparationen im Zusammenhange stehen und die heute der wirtschaftlichen Entwicklung hinderlich wären. Alle wirtschaftlichen Schwierigkeiten seien eine Folge des Krieges, und **solange die Reparationen dauern, werde die vollkommene Hebung des wirtschaftlichen Wohlstandes unmöglich sein. Erfolgt dies, so fuhr Macdonald fort, nicht im Reich, das einen wichtigen Faktor der Weltwirtschaft darstellt, dann kann auch nicht die Rede von einer Besserung der Lage bei uns sein.**

„Wohin wären wir gekommen“, so fragte Macdonald, „wenn nicht Lausanne gewesen wäre?“ Der Redner wies die Behauptung zurück, daß die Welt bis zum künftigen März auf eine endgültige Verständigung hätte warten können.

Macdonald schilderte die Lage der Länder folgendermaßen: Deutschland hat die Reparationen bezahlt, aber nur (?!) die Reparationen, Frankreich, England und andere Länder haben Kriegsschulden zu entrichten gehabt und haben ebenfalls Kriegsschulden in Empfang genommen, Amerika aber hat die Schulden eingeheimst. Jede der erwähnten drei Gruppen hat sich freilich dem ent-

gegengestellt, daß ihre Verpflichtungen derart behandelt werden, um sie gegenseitig auszugleichen. Die erste Aufgabe der Konferenz bestand darin, eine Verständigung unter diesen drei Gruppen zu finden. Macdonald ist der Meinung, daß die gegenwärtige Verständigung sich nicht zerschlagen habe. Hätte ihr eine Gefahr gedroht, — und die Hoffnung, sie zu retten wäre noch vorhanden gewesen — so hätte die Britische Regierung es unternommen, sie sogar aus dem Feuer zu holen.

Auf den Standpunkt der **Vereinigten Staaten von Nordamerika** eingehend, erklärte Macdonald, daß man bei der Anschneidung dieser Frage einen sehr peinlichen Punkt berühre. Niemand könne Amerika wegen des Standpunktes verurteilen, den es in dieser Frage eingenommen habe. „Soweit es mir", sagte Macdonald, „bekannt ist, hat Amerika bis jetzt keine Verpflichtungen auf sich genommen und auch keine Fingerzeige gegeben, auf welchen Grundlagen die Vereinigten Staaten bereit wären, mit uns zu unterhandeln. Ich nehme jedoch an, daß kein Volk in der Welt mehr bereit wäre, die Hand zur Erleichterung eines Ausganges aus den Schwierigkeiten, die uns umgeben, auszustrecken, als wir.

„Ich möchte hier klar betonen, daß die ganze Arbeit von Lausanne darauf beruhte, **die inneren Schwierigkeiten in Europa zu beseitigen** und die Vorschläge anzunehmen, die die in Lausanne vertretenen Völker als annehmbar befunden haben. Der erste Artikel der Verständigung setzt den Reparationen ein Ziel, was ein großer Vorteil ist.

Wenn irgendein Staat Europa dem wirtschaftlichen Wohlstand zuführen will, so muß er das Übel mit dem Keim herausreißen. Dies ist in Lausanne geschehen.

Bevor irgendein Staat sich in Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten von Amerika einlassen wollte, müßten die europäischen Völker ihre eigenen Angelegenheiten regeln, mit denen man sich bis jetzt überhaupt nicht beschäftigt hat. **Wenn Europa seine wirtschaftlichen und finanziellen Probleme lösen will, so muß es sich auch über die politischen Probleme einigen. Das Deutsche Reich muß wiederum in den Kreis der normalen internationalen Beziehungen hineingezogen werden und seine Stimme muß ebenso gehört werden, wie die Stimme der anderen Völker zur Kenntnis genommen wird.**

„Mit Befriedigung kann ich feststellen, daß Lausanne uns Frankreich genähert hat, Frankreich den Deutschen nähergebracht und **daß zwischen Frankreich, Deutschland und uns Bande der Annäherung geknüpft worden sind.** Wir müssen alles daransetzen, um die gegenwärtigen Schwierigkeiten zu überewinden, indem wir uns gegenseitig unterstützen. Die Britische Regierung wird weiterhin zusammenarbeiten, um dieses Ziel zu erreichen und seine Kräfte zur Sicherung des Friedens hingeben. Die in Lausanne begonnene Aufgabe eröffnet uns **neue weite Wege**, und ich bitte die Kammer, die Arbeiten meiner Kollegen und meiner eigenen Aktion gutzuheißen.

*

Lloyd George gegen Macdonald.

London, 13. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Im Laufe der gestrigen Aussprache im Unterhause über die Lausanner Konferenz sprach u. a. auch **Lloyd George**, der sich heftig gegen Macdonald wegen seiner in Lausanne eingeschlagenen Taktik wandte. Lloyd George hielt ein „Weißbuch" der Regierung in der Hand, das die Publikationen des Lausanner Abkommens enthält und sprach mit erhobener Stimme: **„Dies hier ist nicht alles, was in Lausanne geschah.** Die wichtigste Sache, die erledigt wurde, ist in diesem Dokument nicht enthalten. Das Dokument, von dem Leben oder Tod dieser Verständigung abhängt, befindet sich nicht in dieser Publikation. Es scheint mir, daß das Parlament das Recht hat, die ganze Wahrheit zu erfahren, jedes Dokument kennen zu lernen, um es dem Parlament zu ermöglichen, ein Urteil über die Transaktion zu fällen, die der Schatzkanzler als eine neue Ära, der Ministerpräsident aber als eine neue Axt bezeichnet hat. Wir haben nur die Einleitung zu diesem Werk erhalten; von der neuen Ära hat die Kammer jedoch keine Spur entdeckt."

„Gibt es", so fuhr Lloyd George fort, „**keine Verständigung in der Frage der amerikanischen Schulden, so wird das Abkommen von Lausanne als ungültig erklärt werden.** Sofern Frankreich nicht zu einer Verständigung mit Amerika gelangt oder wenn Italien nicht zufriedengestellt sein wird, bzw. wenn wir keine Vorbehalte machen werden, so wird dies das Ende der gegenwärtigen Verständigung bedeuten. Das britische Parlament hat das Recht, davon Kenntnis zu erhalten, **was für eine Verständigung die Britische Regierung mit Italien und Frankreich erzielt hat."**

*

Keine Schritte ohne Deutschland.

London, 12. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) In einem Leitartikel erklären die „Times", Macdonald habe keinen Zweifel darüber gelassen, **daß im Falle einer Nichtratifizierung des Lausanner Abkommens keine Schritte ohne vorherige Beratungen mit Deutschland auf einer anderen Konferenz unternommen werden sollen. Der Young-Plan würde nicht wieder automatisch in Kraft gesetzt werden.**

Der Wind dreht sich langsam.

Das Ergebnis von Lausanne versieht der **„Kurjer Poznański"** u. a. mit folgenden Bemerkungen:

„Wir haben noch keinen genauen Text des Lausanner Abkommens. Wir kennen auch noch nicht den Wortlaut der politischen Erklärung, die an der Spitze des Abkommens steht, und um die der letzte Kampf auf der Konferenz stattgefunden hat. Aber aus dem, was wir wissen, ist deutlich erkennbar, daß die Frage der Reparationen endgültig erledigt ist. Der Teil des Versailler Vertrages, der auf die Reparationen Bezug hat, ist aufgehoben worden. Die Franzosen behaupten, daß der Vertrag in diesem Punkte erschöpft ist. Die Deutschen ziehen es vor, das, was in Lausanne geschehen ist, eine Revision des Vertrages zu nennen, weil dieser Ausdruck für sie ein Präzedens bildet bei der weiteren Aktion in Richtung der Aufhebung der Bestimmungen des Friedensvertrages. Reichskanzler von Papen **hat übrigens die Frage klargestellt. Da die alliierten Staaten,** so erklärte er in Lausanne, auf die Reparationen verzichten, müssen sie auch mit der Beseitigung der moralischen Grundlage für die Reparationen, wie sie im Artikel 231 des Versailler Vertrages enthalten ist und worin Deutschland als für den Krieg verantwortlich gemacht wird, einverstanden sein. Die letzte deutsche Aktion in Lausanne war deshalb auch darauf gerichtet, den Artikel 231 aus dem Vertrage zu beseitigen. Diese Aktion war nicht ganz von Erfolg gekrönt; aber der Reichskanzler hat ausdrücklich erklärt, daß die Deutsche Regierung jetzt moralische und rechtliche Titel für den weiteren Kampf um die Beseitigung des Artikels 231 besitze.

Die zweite politische Forderung Papens betraf die Gleichheit der Rüstungen. Zu einem bestimmten Zeitpunkt der Verhandlungen erklärte er sich damit einverstanden, die Schlußsumme der Reparationen von zwei Milliarden auf 2,6 Milliarden zu erhöhen. Also für 600 Millionen Mark sollte Frankreich den Deutschen das Recht der Aufrüstung zugestehen. Auch dieser Anspruch wurde abgelehnt. Beide politischen Forderungen der deutschen Delegation zeugen davon, wie weit bereits die Ansprüche Deutschlands gehen. Für ihre Befreiung von den Reparationen wollten die Deutschen noch eine ausdrückliche politische Revision des Versailler Vertrages haben. Davon, daß sie selbst irgendwelche Konzessionen machten, um neue Garantien für die Sicherheit zu schaffen, woran man anfänglich in Lausanne dachte, wollten sie nichts hören. Deutschland ist also bei den militärischen Fragen nicht auf seine Rechnung gekommen. Das war unmöglich. Aber sie erlangten ein dreijähriges Moratorium, und dann sollen sie die drei Milliarden Mark als Schlußsumme bezahlen, dies aber in einer Form, die problematisch werden kann. Von den Konzessionen Frankreichs zeugt die Tatsache, daß sie ihre Ansprüche in Lausanne von acht Milliarden auf drei herabsetzten, das ist ungefähr so viel wie zwei Raten des Young-Plans. Den Deutschen wurden von der Summe, die auf der Haager Konferenz festgesetzt wurde, 35 Milliarden gestrichen, d. h. 75 Prozent. Deutschland hat bisher etwa 20 Milliarden Reparationen bezahlt (diese Angabe ist **irreführend. Wieviel „Entschädigungen"** mußte das Reich allein an die **Hunderttausende von Deutschen** zahlen, die aus Polen verdrängt worden sind! D. R.), während man auf der Friedenskonferenz 300 Milliarden fordern wollte, und **selbst der deutsche Delegierte Graf Brockdorff-Rantzau seinerzeit 100 Milliarden anbot,** die man aber als nicht ausreichend ablehnte. Diese Ziffern sind ein Zeugnis dafür, wie es Deutschland mit Hilfe Englands, dem es heute in erster Linie darum zu tun ist, vom Reiche die privaten Kredite wiederzuerlangen, die dort eingefroren sind — gelungen ist, sich der Reparationen zu entledigen. Der Young-Plan hat aufgehört zu existieren; aber man darf nicht vergessen, daß auch das Liquidationsabkommen, das durch den BB-Klub ratifiziert wurde als Teil des Young-Planes betrachtet worden ist. Dieser existiert nicht mehr. Aber bestehen bleiben die schmerzlichen Verluste, die das Liquidationsabkommen dem polnischen Interesse in den Westgebieten gebracht hat. (Diese „schmerzlichen Verluste" sind nur eine große Lüge! D. R.) Die Inkraftsetzung des Lausanner Abkommens ist jetzt abhängig von der Streichung der Kriegsschulden bei den Vereinigten Staaten. Es erwarten also die Diplomaten weitere Verhandlungen zur Aufrechterhaltung einer wahrscheinlich in Lausanne vollzogenen gemeinsamen europäischen Front gegenüber den Vereinigten Staaten. In Genf führt Deutschland den Kampf um die Aufhebung desjenigen Teiles des Versailler Vertrages, der die Rüstung betrifft. Es wird darin unterstützt von Italien, den Sowjets und zum Teil auch von England und Amerika. Von dem Versailler Vertrag werden in Kürze als Ganzes nur noch bestehen die Bestimmungen über die territorialen Grenzen. Und sicherlich ist Deutschland überzeugt, daß auch diese an die Reihe kommen. Damit muß Polen rechnen, namentlich deshalb, weil es jetzt mit einem Deutschland zu tun hat, das nicht nur von einer erheblichen Außenschuld befreit ist, sondern auch von den wirtschaftlichen und finanziellen Beschränkungen, die ihm noch der Young-Plan auferlegte." —

Warum also dann die „antideutschen Kundgebungen?"

Es gärt unter den Bauern.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Hinter der kleinen Stadt Radzymin (die bei Warschau gelegen und als Kampfort des Bolschewistenkrieges mit ihrem Heldenfriedhof berühmt geworden ist), befindet sich das kleine Städtchen Jadow. Dieses Städtchen war am 11. d. M. in den Nachmittagsstunden der Schauplatz blutiger Vorfälle. Sie waren verursacht durch einen Konflikt zwischen den ihre Waren zu Markte bringenden Bauern und der Stadtverwaltung von Jadow, welche die Schrankengebühr für die in die Stadt einfahrenden Wagen auf 2,50 Złoty erhöht hatte. Diese Maßnahme erregte große Erbitterung unter den Bauern der Umgegend. Da die Bauern sich weigerten, diese Gebühr zu zahlen, hat die Polizei die Weisung bekommen, sie mit ihren Wagen nicht in die Stadt hineinzulassen.

Am Dienstag wurde eine große Anzahl von Wagen vor den Schranken angehalten. Der auf der Stelle erschienene Starost wandte sich an die Bauern mit einer Ansprache, in der er den Bauern klarlegte, daß die festgesetzten Gebühren bezahlt werden müssen. Wenn die Zahlung nicht erfolgt, werde dies Polizeiprotokolle und dann Prozesse zur Folge haben. Nach dieser Ansprache befahl der Starost, alle versammelten Bauern mit ihren Wagen in die Stadt hineinzulassen. Auf dem Marktplatze hat die Mehrheit der Bauern die Schrankengebühr bezahlt; doch einige Stunden später, gegen 3 Uhr nachmittags, erfolgte ein Stimmungswechsel unter den Bauern, die — wie amtlicherseits verlautet — von Agitatoren aufgehetzt worden waren.

Die auf dem Markte versammelte Menge griff die Polizei an, gab gegen sie Schüsse ab und bewarf sie mit Steinen. Dabei wurde ein Polizist schwer verwundet, während zwei andere Polizisten leichtere Verwundungen erlitten. Darauf gab der Kommandant des Polizeipostens, nachdem eine dreimalige Verwarnung und eine in die Luft abgegebene Salve fruchtlos geblieben waren, den Befehl, **auf die angreifende Menge zu schießen.** Auf dem Ringplatze bleiben nach der Salve **ein Toter** und mehrere Verwundete liegen, von denen **zwei im Spital verstorbn sind.** e

An dem Ort ds blutigen Vorfalls begaben sich der Starost und der Vertreter der Staatsanwaltschaft, die eine energische Untersuchung eingeleitet haben. Diese Darstellung der Vorfälle stammt aus amtlicher Quelle.

„Mit der Front zum Meer!"

Aus Anlaß der Gdingener Feierlichkeiten zur Ehrung des 650jährigen Jahrestages des pommerschen Fürsten Mestwin (der seinerzeit Pommerellen an Polen abgetreten hat. D. R.) und des Jahrestages der Schlacht bei Grunwald hatte die Nationale Partei (**Nationaldemokratie) in Warschau** für Sonnabend abend eine Versammlung einberufen, die der Vorsitzende des Christlichen Handwerkerverbandes mit einer längeren Ansprache eröffnete. Der Redner schilderte die schwierige Wirtschaftslage Polens und unterstrich die Notwendigkeit eines entschiedenen Standpunktes der polnischen Diplomatie gegenüber den frechen deutschen Gelüsten nach den polnischen Grenzen. Die Rede schloß mit einem Appell an die Bevölkerung Pommerellens, einen näheren Kontakt mit dem polnischen Handwerk anzubahnen zum wirksamen Kampf mit der deutschen Konkurrenz.

Es sprachen noch der Sejmabgeordnete Szturmowski, ein Landwirt aus der Kaschubei, und schließlich der Rechtsanwalt Czarkowski, der seine Rede mit der Feststellung schloß, daß, wenn wir uns damit einverstanden erklären, das Versailler Diktat umzustoßen, so nur unter der Bedingung, daß wir das neue Traktat diktieren werden."

Einmütig wurde folgende Entschließung angenommen:

„Die Grenzen der Republik sind nicht vollkommen, da sie nicht alle Territorien umfassen, die historisch mit dem Staate verbunden und von Polen bewohnt sind, Territorien, die Polen einverleibt werden müßten. Zur Wahrung des Friedens müssen jedoch alle Bemühungen, an diesen Grenzen zu rütteln, unterbleiben, wir müssen uns mit dem gegenwärtigen Besitzstand abfinden. Die Unantastbarkeit der Grenzen der Republik ist ein nationales Heiligtum; sie können also nicht den Gegenstand von Schacher und Händeln, den Gegenstand von internationalen diplomatischen Verhandlungen bilden. Jeder Anschlag auf die Grenzen des Staates und im besonderen auf den Zugang zum Meere wird mit der ganzen Kraft des ganzen Volkes zurückgeschlagen werden. Wenn aber der oder die Störer des Friedens und die Vergewaltiger der Traktate in Aktion treten, so muß die polnische bewaffnete Macht den Staatsgrenzen alle Gebiete einverleiben, auf die wir einen Anspruch haben. (**Welche Gebiete sollten das denn sein? Die noch am stärksten von Polen bewohnten Gebiete außerhalb der polnischen Grenzen haben sich nahezu hundertprozentig bei den Volksabstimmungen gegen die polnische Staatlichkeit** erklärt. D. R.)

Dieser Entschließung **hat die nationaldemokratische „Gazeta Warszawska", der wir diesen Appetit erregenden Bericht entnehmen, offenbar einen Kommentar** hinzugefügt, der von der Zensur beschlagnahmt wurde.

Herriot erhält die Mehrheit.

Paris, 13. Juli. (**PAT.**) In der zweiten Hälfte der Nacht trat die Deputiertenkammer nach einer lebhaften Debatte, in deren Verlauf die Regierung abwechselnd durch die Rechte und Linke unterstützt wurde, zur endgültigen Phase des **Kampfes um den Finanzentwurf** heran. Der ehemalige Minister **Paul Reynaud erklärte**, daß seine Freunde sich der Abstimmung über den Gesetzentwurf enthalten würden. **Herriot**, der darauf das Wort ergriff, wies auf die Erklärung des ehemaligen Ministerpräsidenten für Nationalverteidigung im Kabinett Tardieu hin, daß man zwischen der Politik der Zugeständnisse und der Politik des Mutes wählen müsse und meinte, daß die gegenwärtige Regierung die Politik des Mutes eingeschlagen hätte. „**Ich bin der Ansicht**", so sagte Herriot, „daß es nicht erfolglos sein werde, an die Kammer zu appellieren, daß sie dem Lande einen Dienst leistet, ja sogar auch dann, wenn man dabei an Popularität verlieren sollte. Das Kabinett wird seinerseits nicht zögern, dies in Kauf zu nehmen." Die Regierung müsse dem Lande zeigen, daß Frankreich Führer habe, zu denen man Vertrauen haben könne, und an das Zentrum, sowie an die Rechte gewandt, erklärte der Redner: „Die Verantwortung im gegenwärtigen Augenblick ist schwer, aber nicht für mich, sondern für euch. Bald werdet ihr Gelegenheit haben, über mich zu urteilen. Ich erwarte das Urteil mit Ruhe." Auf den Bänken der Sozialradikalen entfesselte sich ein Beifallssturm, während die Sozialisten, die Rechte und das Zentrum vollkommenes Stillschweigen bewahrten.

Nachdem noch einige Redner das Wort ergriffen hatten, teilte der Präsident der Kammer mit, **daß die Regierung das Vertrauensvotum gestellt habe. Bei der Abstimmung sprachen sich von 586 Deputierten 385 für, 201 gegen die Regierung aus.**

Kleine Rundschau.

Das falsche Methodius-Grab.

Die Meldungen, daß das staatliche archäologische Institut in Brünn, die in den letzten Tagen vielbesprochene Entdeckung des Grabes des heiligen Methodius einer Untersuchung unterziehen werde, beruhen, wie die „Prager Presse" erfährt, nicht auf Wahrheit, weil die bisher eingelaufenen Meldungen und offiziellen Erhebungen des staatlichen Denkmalamtes in Brünn und anderer Fachleute eine derartige Untersuchung als zwecklos erscheinen lassen. Es geht nämlich aus ihnen hervor, daß es sich um eine unerhörte Fälschung handelt, die vor nicht allzu langer Zeit hergestellt wurde.

Von allem Anfange an waren aus den ersten Meldungen verschiedene Umstände sehr verdächtig, so vor allem die Meldung über die Auffindung und die enorme Tiefe des Schachtes. Weiter fielen aber ins Gewicht: Die unregelmäßige Bildung des Grabsteines, daß er auf beiden Seiten beschriftet ist, der Charakter der Schriftzeichen, und daß die Schrift neu ausgraviert ist. Weiterhin das Sternchen beim Geburts- und das Kreuz beim Sterbedatum, eine Art, die man in einem Lexikon wohl vorfinden kann, die aber im 9. Jahrhundert nicht praktiziert wurde, und schließlich der Umstand, daß eine Mitra gezeigt wird, welche sich in dieser Form erst im 12. Jahrhundert zeigt.

Der Strom des Lebens.

Fließe, des Lebens Strom! Du gehst in Wellen vorüber,
Wo mit wechselnder Höh' eine die and're begräbt.
Mühe folget der Mühe; doch kenn ich süßere Freuden
Als besiegte Gefahr oder vollendete Müh?
Leben ist Lebens Lohn, Gefühl sein ewiger Kampfpreis·
Fließe, wogiger Strom! nirgend ein stehender Sumpf.

Herder.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 13. Juli.

Teils heiter, teils bewölkt.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet teils heiteres, teils bewölktes Wetter mit Gewitterneigungen an.

Geistiges Gift für die Jugend.

Die Presse des Inlandes hat sich in letzter Zeit eingehend mit einer Zeitschrift befaßt, die im Verlage des „Ilustrowany Kurjer Codzienny" in Krakau erscheint und deren Einfluß für die Jugend verhängnisvolle Folgen zeitigt. Die ganze Angelegenheit war besonders aktuell durch den Prozeß des bekannten Warschauer Journalisten Adolf Nowaczyński, mit dem Krakauer Verleger Dąbrowski. Es wurde der Nachweis geführt, daß der von Dąbrowski herausgegebene „Tajny Dedektiw" verheerend auf die Gedankenwelt der Jugend einwirkt und als schlimmes Zeichen der sinkenden Moral zu gelten habe. Wie richtig dieser Vorwurf war, geht aus einem Prozeß hervor, der in diesen Tagen in Posen stattfand. Vor Gericht hatte sich der 19jährige Konstantyn Marklewski zu verantworten, der wegen Fälschung von Postsparkassenbüchern angeklagt war. Er gestand reumütig seine Verfehlungen ein und erzählte, daß er durch die Lektüre des „Tajny Dedektiw" zu seinen Handlungen verführt worden sei. Richter und Staatsanwalt waren über dieses Bekenntnis nicht wenig erstaunt. Das Gericht billigte ihm mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis.

§ **Der Landwirtschaftliche Verein Łukówiec** (Bachwitz) und Umgegend veranstaltete am vergangenen Sonntag eine Flurschaufahrt. Am Treffpunkt Schule Fünfeichen sammelte sich nachmittags 2 Uhr eine stattliche Anzahl von Wagen mit annähernd 70 Personen. Die Leitung hatte der Vorsitzende Seehafer-Murucin übernommen. Zunächst ging die Fahrt zu Gutsbesitzer Malzahn-Wierchucin Król. Nach der Begrüßung wurden die Felder unter Führung von Malzahn jun. besichtigt. Sämtliche Getreide- sowie Hackfrucht-Flächen wiesen einen guten Stand auf, obwohl kein künstlicher Dünger gegeben worden war. Nach einer kurzen Rast, während welcher Familie Malzahn für Erfrischung sorgte, dankte der Leiter im Namen des Vereins für die freundliche Aufnahme. Dann ging die Fahrt nach Wiskitno zu Gutsbesitzer Schmekel. Der Verein wurde an der Gutsgrenze von Gutsbesitzer Schmekel und Gemahlin sowie von Geschäftsführer Steller-Bromberg empfangen. Auch hier konnte ein guter Getreidestand festgestellt werden; ebenso gut standen die Hackfrüchte. Der Verein hatte Gelegenheit, Anbau-Versuchsfrüchte zu besichtigen. Hier erwies es sich, daß die reichen Erfahrungen des Besitzers dem Boden jeder Klasse das Letztmögliche abzuringen wissen. Nach Beendigung der Flurschau wurde eine längere Rast im Seewäldchen gemacht. Auch hier war für Unterhaltung gesorgt. Geschäftsführer Steller gab Erklärungen über die Bedeutung einer Flurschau. Gesänge und Spiele verschönten die Rast. Der Vorsitzende sprach Herrn Schmekel den Dank der Teilnehmer aus. Jeder Teilnehmer wird mit Befriedigung an die letzte Flurschau zurückdenken.

§ **Wegen Brandstiftung** hatte sich der 28jährige Landwirt Mieczysław Gapinski aus Margonin, Kreis Schubin, vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten. G., der in Margonin Pächter einer 117 Morgen großen Landwirtschaft ist, hatte im September v. J. seine Wohnungseinrichtung mit Petroleum begossen und dann angezündet. Vorher hatte er die Möbel, die einen Wert von ungefähr 1000 Złoty darstellten, bei einer Posener Versicherungsgesellschaft mit 4000 Złoty gegen Feuer versichern lassen. Beim Anlegen des Feuers ging G. jedoch so plump zu Werke, daß er sofort der Brandstiftung überführt werden konnte. Weinend bekannte sich G. zur Schuld und verteidigte sich damit, daß er das Feuer nur deshalb angelegt habe, um von der Feuerversicherung das nötige Geld für die neue Aussaat zu erhalten. Es sei ihm infolge der Mißernte materiell sehr schlecht gegangen und in seiner Not habe er keinen anderen Ausweg gesehen. Das Gericht verurteilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis mit dreijährigem Strafaufschub. — Der 52jährige Landwirt Wojciech Zamiara aus Bromberg und der 60jährige Landwirt Stefan Szymczak aus Ziemienicach, Kreis Schubin, hatten sich vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts wegen Betruges zu verantworten. Im Juni v. J. inserierten die beiden Schwindler in einer Zeitung am Orte, daß sie einen landwirtschaftlichen Beamten suchen. Auf dieses Inserat meldete sich der 28jährige Johann Steinborn bei dem Angeklagten Z. in Bromberg. Dieser erklärte dem St., daß die Stelle bei seinem Freunde Sz. gegen Hinterlegung einer Kaution in Höhe von 3200 Złoty zu besetzen sei. St., der froh war, eine Anstellung gefunden zu haben, hinterlegte ohne weiteres das gewünschte Geld und zahlte dem Z. noch eine Provision von 300 Złoty. Als St. seine neue Stelle antreten wollte, erwies es sich, daß Sz. in Ziemienicach eine 80 Morgen große Landwirtschaft hatte, die jedoch nicht ihm, sondern seiner Mutter gehörte. Die Schuld der Angeklagten wurde durch die Zeugenaussagen voll erwiesen. Das Gericht verurteilte die Angeklagten, die dem St. das Geld bereits zurückgezahlt haben, zu der Strafe von je vier Monaten Gefängnis bei dreijährigem Strafaufschub.

§ **Ein Schwindler** versucht seit Tagen bei Bromberger Einwohnern vorzusprechen, um von ihnen unter einem seltsamen Vorwande Geld herauszulocken. Er kommt angeblich im Auftrage der städtischen Steuerbehörde, und verlangt für eingereichte Reklamationen für Lokalsteuern angeblich fehlende Stempelgebühren. Als in einem Falle seinen Ausführungen keinerlei Glauben geschenkt wurde, und eine Rückfrage bei der städtischen Steuerbehörde erfolgte, machte man die Feststellung, daß ein solcher Auftrag von seiten der Behörde gar nicht erteilt wurde. Die Öffentlichkeit wird daher vor diesem Schwindler gewarnt.

§ **Wochenmarktbericht.** Das Angebot an Gemüse, Beeren und Früchten wird von Woche zu Woche reichhaltiger. Ein besonderes Gepräge erhielt der heutige Wochenmarkt durch die bunte Farbenpracht an Blumen. In den ersten Vormittagsstunden war der Verkehr lebhaft. Die Preise waren fast unverändert. Man notierte: Butter 1,20—1,30, Eier 1,10, Weißkäse 0,25—0,30, Tilsiterkäse 1,70—1,90, Mohrrüben 0,10, Kohlrabi 0,15, Schoten 0,20, Spinat 0,25, Salat 0,05, Rhabarber 0,15, Radieschen 0,05—0,10, Blumenkohl 0,20—0,50, Stachelbeeren 0,50, Blaubeeren 0,35—0,40, Gurken 0,40, Kirschen 0,60—0,80, Tomaten 0,80—1,20, Johannisbeeren 0,20—0,25, Pfifferlinge 0,40, Hühner 3—4,50, junge Hühner 1,20—2,50, Tauben 0,50—0,70,, Speck 0,90—1,00, Schweinefleisch 0,70—1,00 Rindfleisch 0,70—0,90, Kalbfleisch 0,50—0,70, Hammelfleisch 0,60—0,70, Aale 1,50—2,00, Hechte 1—1,50, Schleie 1—1,20, Plötze 0,40, Bressen 0,80—1,00, Karauschen 0,60—1,00, Barse 0,60—0,80 Krebse 1,50—3,00.

§ **3 Fahrraddiebstähle an einem Vormittag.** Am Sonnabend wurden auf dem Posener Platz im Laufe des Vormittags nicht weniger als 3 Fahrräder gestohlen. Von den Dieben fehlt jede Spur. Dieser Vorfall gibt die Veranlassung, wieder einmal darauf hinzuweisen, daß es eine Unachtsamkeit ist, Fahrräder ohne Aufsicht auf der Straße stehen zu lassen. Die Fahrradbesitzer müssen sich selbst die Pflicht auferlegen, ihre Räder entsprechend zu sichern, wenn sie keinen vor Diebstählen sicheren Ort zum Unterstellen ihrer Räder finden können.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Handwerker-Frauenvereinigung. Donnerstag, den 14., Zusammenkunft im „Elysium" zur Besprechung des Ausfluges nach Brzoza. (6046

v **Argenau** (Gniewkowo), 11. Juli. In der letzten Zeit ist unsere Gegend von mehreren Bränden heimgesucht worden. In Lipionka vernichtete ein Schadenfeuer in der Nacht zum Sonntag auf dem Restgute des Besitzers Schmidt eine Scheune, Stall und Schuppen, sowie landwirtschaftliche Geräte und 10 Schweine. Hier wird Brandstiftung vermutet. In Bronisław legte ein Feuer bei dem Landwirt Skowron eine Scheune und den angrenzenden Stall vollständig in Asche. Der Schaden wird auf 4000 Złoty geschätzt. — Bei dem Sägemühlenbesitzer Kuklinski entstand im Sägewerk unter den Spänen ein Brand, welcher durch das energische Einschreiten der Feuerwehrmannschaften bald erdrückt wurde. — Am Sonntag wurden auf dem Gehöft des Besitzers Posada in Blawo eine Scheune, Pferde- und Viehstall, sowie ein Schuppen eingeäschert. Mitverbrannt sind landwirtschaftliche Maschinen und größere Futtervorräte. Auch hier setzten die Feuerwehrmannschaften alle ihre Kräfte ein, um das Wohnhaus zu retten. Der Schaden ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

z **Inowrocław**, 12. Juli. Zwei Einwohnerinnen aus Stodolno Dorf, Kreis Mogilno, und zwar eine Marja Kopaczewska und eine Lewandowska hatten sich vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten. Die beiden Freundinnen, die in ihrem Fach keine Fremdlinge mehr sind, zogen stets gemeinsam auf Raub aus. Im vorliegenden Falle wird ihnen zur Last gelegt, aus dem Geschäfte von Dymkiewicz 12 Meter Seide und ein Hemde entwendet zu haben. Beide wurden zu je einem Monat Gefängnis verurteilt. — Stadtpräsident Apolynary Jankowski hat mit dem heutigen Tage einen vierwöchentlichen Sommerurlaub angetreten und wird während dieser Zeit durch den Vizepräsidenten der Stadt Inowrocław, Władysław Juengst, vertreten. — Am Sonntag ertrank in Łąkie bei Strelno beim Baden der 22jährige Jan Błaszkiewicz aus Strelno. Seine Leiche konnte erst nach einstündigem Suchen gefunden werden. — Ein zweiter Unfall ereignete sich in Porzyn, bei welchem plötzlich der Wehrmann Henryk Witkowski in den Wellen verschwand. Auch seine Leiche konnte erst nach angestrengtem Suchen gefunden werden.

q. **Gnesen** (Gniezno), 12. Juli. Feuer brach in Młyniec beim Besitzer Strzyżewski in der Scheune aus. Den Flammen zum Opfer fielen ein Schuppen und landwirtschaftliche Geräte, der Schaden wird auf 9000 Złoty geschätzt. — In einer der letzten Nächte versuchten Diebe, in das Wohnhaus der Witwe Buchrym in Niedzniadki einzudringen. Sie wurden von dem Knecht bemerkt. Es entstand eine Schießerei zwischen Dieben und Hausbewohnern. Die Nachbarn erwachten und eilten zur Hilfe, trotzdem gelang es aber den Banditen, zu entkommen. Im vergangenen Jahre wurde Buchrym von Banditen so schwer verletzt, daß er nach einigen Tagen starb.

e **Schokken**, 11. Juli. In der letzten Sonnabendnacht wurden die Bewohner unserer Stadt durch Feueralarm aus dem Schlafe geschreckt. In dem 3 Kilometer entfernten Roscinno war bei dem Besitzer Kasten in den Gebäuden ein Brand ausgebrochen, welcher sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. Eine große Scheune, sowie ein Viehstall waren in kurzer Zeit restlos vernichtet. Mit größter Mühe konnten Pferde und Vieh aus dem brennenden Stall gerettet werden. Mitverbrannt sind alle, zum Teil ganz neue landwirtschaftliche Maschinen. Verschiedenes Mobiliar, alle Schweine sowie verschiedenes Geflügel wurden ein Raub der Flammen. Die Feuerwehr Roscinno sowie die Schokkener Wehr konnten sich nur darauf beschränken, das Feuer zu lokalisieren. Besitzer Kasten erleidet einen enormen Schaden, da er erst vor kurzem die Versicherungssumme auf ein Minimum herabgesetzt hatte. Die Brandursache ist noch in geheimnisvolles Dunkel gehüllt. — Die Ortsgruppe des Verbandes für Handel und Gewerbe hielt am vergangenen Mittwoch im Lokal des Herrn Magdanz eine gut besuchte Versammlung ab. Direktor König eröffnete die Versammlung und begrüßte die erschienenen Mitglieder und Gäste. Nach Erledigung des reichhaltigen geschäftlichen Teiles wurde beschlossen, Anfang des nächsten Monats im Magdanzschen Lokale einen Gesellschaftsabend zu veranstalten. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, gleich nach der Ernte in Kakulin ein Gartenvergnügen zu veranstalten.

* **Sadke** (Sadki), Kreis Wirsitz, 12. Juli. Ein großes Schadenfeuer entstand bei dem Besitzer Rakowski in Lindenwald (Wąwelno). Zwei Ställe und die Scheune fielen den Flammen zum Opfer. Mitverbrannt ist das Rindvieh, ferner der Motordreschsatz und andere landwirtschaftliche Maschinen. Das Wohnhaus konnte gerettet werden. — Vor einigen Tagen entstand ebenfalls ein großes Schadenfeuer bei dem Gutsbesitzer Teßmer in Dembowitz, Kreis Sępólno. Hier entstand das Feuer in sämtlichen Gebäuden zugleich und legte auch alle Gebäude in Asche. Das lebende und tote Inventar ist mitverbrannt. Man vermutet Brandstiftung. — Dem Gutsbesitzer Fischer in Nakel wurde in einer der letzten Nächte auf seinem Hofe ein großer Plan (1800 Złoty wert), welcher über einen großen Heuschober gespannt war, in der Mitte durchgeschnitten und die eine Hälfte gestohlen.

ꝏ **Posen** (Poznań), 12. Juli. Es vergeht kaum ein Tag, ohne daß das Baden in der Warthe ohne Opfer bliebe, deren Zahl innerhalb einer Woche auf 16 gestiegen ist. So ertrank jetzt wieder zwischen den Dörfern Puszczykówko und Nifke der 42 Jahre alte Wacław Grodzki aus Posen. Zwei weitere, dem Ertrinken nahe Personen, die Expedientin Stafzak und der Finanzbeamte Pawel Cichocki, wurden von dem Ruderer Witold Pyszyński vom Tode des Ertrinkens gerettet. — Ein neuer Fall von Unterschlagung eines Finanzbeamten ist zu dem früher gemeldeten hinzugekommen. Der Finanzbeamte Leon Schumacher ist auf Antrag der Staatsanwaltschaft wegen Unterschlagung von 410 Złoty amtlicher Gelder und Fälschung der Kassenbücher in Untersuchungshaft genommen worden. — Einen schrecklichen Unfall erlitt beim Lindenblütenpflücken am ehem. Berliner Tore der zehnjährige Schulknabe Tadeus Barecki. Er stürzte von einem Baume aus beträchtlicher Höhe mit einem offenen Messer in der Hand ab und stieß sich dieses in die Brust. Er wurde sofort in das Stadtkrankenhaus überführt. — Selbstmord durch Erschießen verübte in seiner Wohnung Halbdorfstraße 38 der 69 Jahre alte Stefan Großmann. — Am Sonnabend abend wurde an der Ecke der fr. Hindenburg- und Wilhelmstraße der auf dem Heimwege begriffene Kaufmann Oskar Rutenberg von etwa 10 Männern hinterrücks überfallen und durch Faust-, Stock- und Gummiknüppelschläge furchtbar zugerichtet. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Lustige Rundschau

Zeitgemäße Konjugation.

Die Schule ist bekanntlich die große Welt im kleinen Format. Sie ist der Spiegel, in welchem sich die Umrisse und Konturen der Welt wiederfinden, in der eine Generation heranwächst, von der man zu sagen pflegt, daß sie die Zukunft ist. Das kleine Gehirn des heranwachsenden Staatsbürgers weiß die Umwelt, in der sein Ich sich bewegt, scharf zu erfassen, und die Vorstellung, die er von ihr gewinnt und die bei ihm zum Ausdruck kommt, ist leider zu oft — verblüffende Wahrheit.

Unter unseren Mitbürgern polnischer Zunge erzählt man sich nämlich ein reizendes Geschichtchen, das den Vorzug hat, viele interessante Seiten zu haben.

In einer der ersten Klassen einer polnischen Volksschule hatte der Lehrer kurz vor Ferienbeginn den ABC-Schützen eine Hausaufgabe gestellt: jeder Schüler sollte ein selbst gewähltes Zeitwort konjugieren.

Als nun der Lehrer bei der Korrektur eines der Hefte aufschlug, fand er ein etwas drastisches Zeitwort vor:

Ich stehle, du stiehlst, er stiehlt,
wir stehlen, ihr stehlt, sie stehlen.

Betroffen schlug der Lehrer das Heft mit dieser einwandfreien Aufgabe zu und mußte feststellen, daß sie von einem Schüler stammte, dessen Vater seit vielen Monaten arbeitslos ist.

Im zweiten Heft las er:

Ich verhafte, du verhaftest, er verhaftet,
wir verhaften ....

Es war der Sohn eines Polizisten, der diese Tätigkeit im Zeitworte ausübte.

Ebenso fehlerlos war das Zeitwort konjugiert worden, das sich der Sohn eines Kaufmanns gewählt hatte:

Ich protestiere, du protestierst, er protestiert,
wir protestieren ....

Und nun las der Lehrer ein mehr als offenes Bekenntnis, das der Gedankenwelt eines Schülers aus der Schicht der niederen Staatsbeamten entsprungen war:

Ich hungere, du hungerst, er hungert,
wir hungern ....

Das war ein Querschnitt durch unser Sozialleben! Voller Gedanken schlug der Lehrer das Heft eines Schülers auf, dessen Vater ein „hohes Tier" im augenblicklichen Regime ist. Mit Erstaunen las er:

Ich härrsche, du härrscht, er härrscht,
wir härrschen ....

Hier strich der Lehrer die ganze Arbeit mit roter Tinte durch und schrieb darunter als Prädikat: schlecht.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 13. Juli 1932.

Krakau — 2,82, Zawichost + 1,04, Warschau + 0,86, Plock + 52, Thorn + 0,40, Fordon + 0,42, Culm + 0,29, Graudenz + 0,42, Kurzebrak + 0,65, Piekel — 0,16, Dirschau — 0,22, Einlage + 2,26, Schiewenhorst + 2,46.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: I. V. Arno Ströse; für Anzeigen u. Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 158

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und die reichen Blumen- und Kranzspenden beim Heimgange unserer geliebten Entschlafenen

Fräulein Auguste Knitter

sagen wir hiermit unseren 6028

innigsten Dank.

Ernst Knitter, Berlin-Steglitz
Emil Knitter, Toruń.

Bydgoszcz, den 12. Juli 1932.

Kief. Bretter

Fußboden, Schalbretter und Aussortierte
gibt ab
Sägewerk „Lasy Polskie", Sp. A.
Bydgoszcz—Kapuścisko Dolne,
Przemysłowa 22. 2132

Gegr. 1883 Schuhwaren — **Achtung!** — Gegr. 1883 Schuhwaren

Zur Reise veranstalte ich einen
Reklame-Verkauf in
Schuhwaren
um die Güte meiner Ware weiteren Kunden bekannt zu machen. 5760
Extra niedrige Preise!
Fr. Wiśniewski, Mostowa 10.

Hebamme

erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 2691
Danek, Dworcowa 66.

Wer möchte gesundes, hübsches, 2 **Mon. altes Mädelchen** von guter Herkunft als
eigen annehmen?
Gefl. Angeb. u. D. 6047 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Bydgoszcz, Tel. 18—01

Dr. v. Behrens
10026 bearbeitet allerlei Verträge, Testamente, Erbsch. Auflassungen, Hypothekenlöschung, Gerichts- u. Steuerangelegenheiten.

Promenada nr. 5
beim Schlachthaus.

Den
Autoführer-Schein
erlangt die Person, welche die Auto-Kurse
Kursy Samochodowe
Z. Kochańskiego, Bydgoszcz, 3 Maja 20, beendigt. Für schwach Polnischsprechende
Sonder-Unterricht.
Prüfung in Toruń od. Bydgoszcz. 5848

Teppiche
Gardinen
Läufer
Möbelstoffe
empfiehlt
zu billigsten Preisen
„Dekora"
Gdańska 10/165
I. Etage.
Telefon 226. 5794
Besonderer Beachtung empfehle meine
Spez.-Nähwerkstatt
für
stilvolle Gardinen und Stores.

Grasmäher, Getreidemäher,
neue u. gebrauchte.
Hand-Ablagen.
Vorkarren, Rechen.
Schleif-Apparate,
sowie sämtliche
Ersatz-Teile
liefern zu bedeutd. ermäßigten Preisen
E. Schulze & T. Majewski
Dworcowa 56.
5795 Telefon 56.

Jäger!
gebt eure Waffen nur zum Fachmann zur
Reparatur.
Georg Kesterke,
Büchsenmachermeister
Bydgoszcz,
ul. Dr. Warmińskiego.
Aufsetzen von Jagd-Trophäen. Fernrohr-Montagen. 5912

Erfolgr. Unterricht
i. **Englisch** u. **Französisch,** erteilen **L. u. A. Furbach,** Cieszkowskiego 24 I. l., (früher 11). Französisch-englische Übersetzung. Langjähr. Aufenth. in England u. Frankreich.

Ert. **Handarb.-Unterr. aller Art** u. fertige auch selb. billig an Sienkiewicza 16, I, Wg. 11. 2788

Repariere und stimme Klaviere, bleiche Tasten. Pfitzenreuter, Pomorska 27

Möbelleder
Gobelins, Plüsche
Eryk Dietrich,
Bydgoszcz
Gdańska 78, Tel. 782
5767

Kunsteis
liefert prompt frei Haus
„Kurjer"-Parkowa.
Tel. 15-29. 2740

Tapezierer
empfiehlt sich für sämtliche **Polsterarbeiten** in und außer dem Hause, auch nach außerhalb, zu den billigsten Preisen. Offerten unter **F.** 2704 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Erlen-Räucherspäne
vorrätig **Kieper,** Bernardyńska 6. 2635

Sommerfrische, reiz. Lage, s. g. Verpfl., Ang.-, Jagd-, Badegel., auch Tagesaufenth. Off. u. **C.** 5852 a. d. Gschst. d. Z. erb.

Junge, deutsch, evgl., 12 Jahre alt, möchte die Ferien unentgeltl. auf dem Lande verbringen. Hüten od. s. dgl. Off. u. **R.** 2803 a. d. G. d. Z. erb.

Heirat

Selbständ. **Handwerksmeist.** i. Schneidemühl, 50 J. a., evgl., wünscht sich zu **verheiraten** mit Damen passend. Alt. m. Vrm. ohne Anh. Zuschr. mit Bild unter **R.** 6001 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

32jähriger **Berufslandwirt,** a. Beamter tätig gew., Optant, z. Zt. hier zu Bes., möchte sich baldigst selbständig machen und sucht auf diesem Wege passende
Lebensgefährtin.
Gefl. Bildoff. m. genauer Vermögensang. unt. **U.** 6011 a. d. Gschst. d. Z. erb.

Geldmarkt

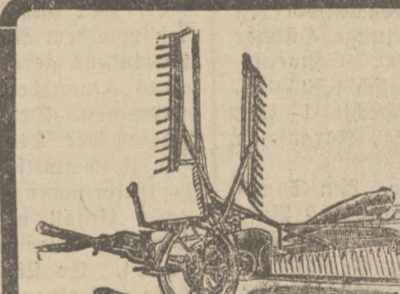
Zł. 12000
zur 1. Stelle a. 200 Mrg. gr. Grundstück gesucht. Angebote unt. **Nr. 6037** an **Emil Romey, Grudziądz,** erbeten.

10—15 000 zł
auf gutgeh. 150 Morg. große **Landwirtschaft,** Nähe Poznań (Feuerversicherung 70 000 zł), gegen 1. Hypothek sofort **gesucht.** Vermittler verbeten. Offert. unter **Nr. 3426** an die Ann.-Exp. **Kosmos,** Sp. z o. o. **Poznań, Zwierzyniecka 6**

Ländl. amortisierbare **Hypoth.** (7% Kurs 83.25, 8% Kurs 94.00) besorgt **Meyer,** Gdańska 125, I
2790

Fotografische Kunst-Anstalt
F. Basche, Bydgoszcz-Okole. Tel. 64.
Während der Ferien kleine Preise für alle Anfertigungen. 5825

Das beste Tafelgetränk
Zdrój (Quelle) Marjanki (Marienhöhe)
Natürliches alkalisches Mineralwasser.
Wohlschmeckend u. bekömmlich u. wegen seiner alkalischen Bestandteile ärztlich empfohlen • Analyse auf jeder Flasche •
R. Schwanke, Marjanki pow. **Świecie** Pomorze Tel. 15



„Deering" Erntemaschinen
neuesten Modells.
Pferderechen
Heuwender
Mähm.-Schleifsteine
komplett und lose
Vorderwagen
Deichselträger
Sämtl. Ersatzteile
sofort lieferbar. 5789
Reparaturen und tüchtige Monteure.
Bracia Ramme
BYDGOSZCZ, Grunwaldzka 24
(früher św. Trójcy 14 b) Tel. 79.

Für die Reise
empfehlen wir 5845
Füllhalter
Drehstifte
Briefmappen
Tagebücher
Notizbücher
Photoalben
Photoecken
Skizzenbücher
Zeichen- und Malartikel
A. DITTMANN, T. z o. p.
Tel. 61. **Bydgoszcz** Marsz. Focha 6.

SKF Kugellager
Neumann & Knitter
Stary Rynek. 5125 Telefon 141.

Für Mühlenbesitzer!
Ausschmirgeln von Spitz- u. Schälmaschinen. Auflegen von Schmirgel auf jeden verbrauchten Stein, sowie sämtl. Reparaturen u. Neubauten in Mühlen führt sachgemäß aus
August Schneider, Mühlenbauer,
Wojcin, pocz. Szczepanowo, pow. Żnin.

Offene Stellen

Tüchtiger Verwalter
für Bromberger Grundstück gesucht.
Eilofferten erbeten unter **J. B. 3929** beförd.
Rudolf Mosse, Berlin SW. 100. 6025

Gesucht von sofort zur Aushilfe anständiger, junger, unverheirateter (stellungsloser)
Forstmann
für Forst u. Feldschutz bei freier Station und kleinerem Gehalt. Bedingung: Beste Zeugn. und Empfehl., tüchtig, gesund, kräftig, sehr energisch, evgl. Off. erbeten an **v. Blüchersche Forstverwaltung Ostrowite,** p. Jabłonowem (Pomorze). 5996

Vertreter
gesucht!
der i. Wirtschaftsgesch. sehr gut eingeführt ist. Angb. m. Referenz. usw. an **Devera, Danzig,** unter **Nr. 197.** 6033

Junger Landmaschinen-Kaufmann
vertr. mit d. Ersatzteilgeschäft, d. imstande ist, Werkstätten-Kalkulat. anzufertigen und den Betriebsleiter in Abwesenheit zu vertreten, zum sofortigen Antritt
gesucht.
Polnisch und Deutsch Bedingung. Offerten mit Gehaltsangab. unt. **R.** 5992 a. d. Gst. d. Z. erb.

Stellmacher-Gesellen
der auf Kutschwagen gut eingearb. ist, stellt sofort ein 6009
Huber, Kruszki,
poczta Łobżenica, pow. **Wyrzysk.**

Kleider u. Anzüge
reinigt billigst
Färberei Proebstel
ul. Gdańska 54 5980 ul. Dworcowa 54

Lehrling
der deutsch. u. polnisch. Sprache mächtig, für mein Eisenwaren- und Baumaterial.-, Kohlengeschäft per 1. oder 15. August **gesucht.** Erstkl. Verpflegung im Hause. Offerten unter **D.** 2771 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Lehrling
zur Blumen-Gemüse-Gärtnerei gesucht. Freie Station. 2800
Gärtnerei Bydgoszcz, Gajowa 12.

Suche zum 1. August
Landwirtstochter als Stütze
bei bescheid. Ansprüch.; ebenso 6034
ein Mädchen
für sämtl. Arbeiten im Landhaushalt. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften zu richten an Frau **Rose Wiebe, Jeleń,** poczta Piaseczno. Tel. Gniew 86.

Evgl. Bauerntochter, die sich weit. ausbild. will, von sof. **als Haustochter** b. Fam.-Anschl. u. Taschenq. ges. Off. u. **H.** 2786 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Ehrl., anst. evangel. **Mädchen** sauber u. zuverlässig f. kl. Haush. **gesucht.** Anfragen in d. G. d. Z.
6041

Stellengesuche

Junger, solider Landwirtssohn, mit dopp. Buchführung, Stenograph., Maschinenschr. u. der poln. Sprache in Wort u. Schrift vertraut, **sucht** v. sogleich **Stellung** 2791 im Büro, oder als **Eleve.** Näh. bei **Frau Schoen, Bydg., Libelta 14, m. 4.**

Junger Mann
26 Jahre alt, der mit d. Landwirtsch. vertraut ist u. überall die Hand anlegt, **sucht Stellung in herrenloser Landwirtschaft.** Gefl. Angebote unt. **S.** 6004 an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Landwirtssohn
mit Vorkenntn., evgl., energ., Obersekundazeugn., **sucht Stellung** in landw. Betriebe. Off. u. **S.** 721 a. **A.-Exp Wallis, Toruń** erb. 5968

Absolvent der landwirtschaftlichen Schule in Międzychód (Birnbaum) **sucht von sofort**
Stellung als Eleve.
Offert. unt. **A.** 6026 an d. Geschst. d. Zeitg. erbet.

Getreidekaufmann
Müller, der polnischen u. deutsch. Sprache in Wort u. Schrift mächt., 16 Jahre Praxis, 31 J. alt, vollständ. bewand. im Ein- und Verkauf, Kalkulat. u. Buchführ., sowie in der Leitung ein. neuzeit. eingericht. 15—30 Tonnen-Mühle, **sucht** von sofort od. 1. Septemb. d. J. **eine pass. Stellung** in Mühle od. Getreidegeschäft. Besitze Führerschein für Auto und Motorrad. Gefl. Off. unter **B.** 6016 an die Geschst. dies. Ztg. erb.

Getreidekaufmann
Müller, m. Buchhalt. u. sämtl. Kontorarb. vertraut, **sucht Stellg.** Kaution kann gestellt werd. Gefl. Offert. u. **M.** 2802 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Zuverlässig., intelligenter Mann
perf. Deutsch u. Polnisch in Wort u. Schrift, mit Buchführung u. allen einschlg. Büroarbeiten auch mit Stenographie und Photographie gut vertraut, in jed. Hinsicht ganz unbescholt., **sucht,** gestützt auf gute Zeugn. von sofort od. spät. geg. bescheid. Vergütigung irgendeine geeignete **Beschäftigung.** Gefl. Zuschr. u. **B.** 5828 an d. Gst. d. Zeitg. erbet.

Müller
30 Jahre alt, verh., des Deutschen u. Polnischen mächtig, **sucht vom 1. 8. oder später Stellung** als **Bodenmeister** in Mühle oder größerem Speicher. Gegend gleichgiltig. Auf hies. Stelle. einem 2000 To. Speicher, ca. 8 Jahre tätig. Gefl. Offerten unt. **Bodenmeister W. 5924** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Müllergeselle
evang., 25 J. alt, mit sämtl. Arbeiten sowie mit Saugg.- u. Diesel-Motor aufs beste vertraut, **sucht** von sofort od. 1. Aug. 32 Stellung. Gefl. Offerten sind zu richt. an **Willy Haase, Lipa,** p. Sokolec, pow. Chodzież. 5940

Junger, verheirater
Gärtner
(Staatlich geprüft), erfahren in all. Zweigen seines Berufes, **sucht** gestützt auf gute langj. Zeugn. v. 1. 10. 1932 od. später **Stellung,** am liebsten auf dem Gut. Off. u. **P.** 6000 a. d. Geschst. dies. Zeitung.

Hauslehrerin 5953
mit 9 jähr. Praxis u. guten langjähr. Zeugn. **sucht Stellung.** Poln. Lehrerlaubnis vorh. Off. u. **R.** 718 an **A.-Exp. Wallis, Toruń.**

Perfektes Mädel
sucht Stellung. Gute Zeugnisse. Offert. unt. **G.** 2783 a. d. Geschst. d. Z.

Gebildete Dame
repräsentab., perf. dtsch. u. poln., m. sämtl. Büroarbeit. sow. Haushaltg. vertr., **sucht Wirkungskr.** Off. u. **„Gewissenhaft" Lodz,** Schließfach 553. 5939

Deutsche Jüdin sucht Lehrstelle
im Büro oder Geschäft bei voller Pension mit Familienanschluß. Off. unter **M. 5991** an die Geschäftsst. d. Zeitg.erb.

Landwirtstochter
aus gut. Familie, evgl., 23 J., **sucht Stellung** als
Kinderfräulein
in besserem Hause. Off. unter **B.** 2767 an die Geschäftsst. d. Zeitg.erb.

Wirtschafterin
sucht Stellung. Erfahr. in all. Arbeit, sehr tücht. u. gewissenh. Freundl. Angebote u. **G.** 5968 an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Suche zum 1. August
Stelle als Wirtin
Bin zur Vertretung bei mein. alten Herrschaft, daher Offerten richten an **Frau Gerstenberg, Chrząstowo,** poczta Nakło n/N. 2754

Evangelische
Landwirtstochter
19 J. alt, erfahren im Backen, Kochen u. Näh., **sucht** v. sofort **Stelle** als
Haustochter od. Stubenmädchen.
Off. bitte einzusend. u. **C.** 6043 a. d. Geschst. d. Z.

Stubenmädchen
mit guten Zeugniss., im 20. Lebensjahre, **sucht Stellung,** evtl. auch **als Dienstmädchen.** Gefl. Angeb. u. **Z.** 6020 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Besser., evgl. **Mädchen** sucht Stellg. **als Wirtin** od. **Stütze der Hausfrau** v. 15. Juli. Gute Zeugn. vorhand. Off. u. **R.** 2738 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Ehrliches, zuverlässig. **Mädchen** m. etw. Kochkenntn. u. gut. Zeugn. sucht Stellg. v. 1. 8. Gefl. Off. unt. **T.** 722 a. **A.-Expedit. Wallis, Toruń.** 6030

20jähriges, katholisch.
Mädchen
sucht Stellg. im Haushalt oder zu Kindern. **H. Semrau, Budzyn,** pow. Chodzież. 5979

Suche mit guten Kochkenntnissen 2764
Tagesbeschäftigung
Nakielska 2, Wohng. 4.

An- u. Verkäufe

2 Häuser
mit 1/2 Mrg. Gartenland **günstig zu verkaufen.** 2 Zimmer u. Küche sind frei. Preis 18 000 zł, Anz. 10000 zł. **Salatowski,** Grudziądz, Zamkowa 13A.

Geschäftshaus
a. Markt gel., m. Wohn. u. 3 Läd., umständeh. zu verk. Offert. unt. **K.** 2722 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Aus besonderen Gründen verkaufe mein bestgelegenes
Eck-Geschäftshaus.
Anzahlg. 36—40000 Zł. Näheres unter **P.** 5906 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Hausgrundstück
von Selbstkäufer bis 30.000 Zł. Anzahlung, sofort **zu kaufen gesucht.** Ausf. Off. u. **O.** 2804 an d. Geschst. dies. Ztg.

Molkerei
zu kaufen od. pachten **gesucht.** Ausf. Off. u. **P.** 2809 a. d. G. d. Z.

Eine Kuh **zu verkauf. Gołębia 85**

Gebe ab aus meinem Drahthaar-Zwinger
Junghunde
von engl. Foxterriers, die im Foxterrier-Stammbuch eingetrag. sind, und einen Wurf
Deutsch-Drahthaar-Jagdhunde
gezogen n. dem Suchensieger Thor v. Dritzenberg und Mira v. Hubertushof aus Regent II Auenheim. 6024
Sonnenburg, Tierarzt, **Tarnowo-Podgórne.**

Seidenkaninchen
gibt sehr billig ab 6021
Zastępowski, Gdańska 140.

Nähmaschinen 50—300 Zł., **Eisschrank** 65, **Grammophone** 25—30, **Wanduhren** 10—35, sow. **Möbel** offeriert **J. Kuberek,** Ecke Pomorska—Sniadeckich. 6012

Verkaufe preiswert m.
6/30 „Fiat"
offen, m. vollst. schließ. Allwetterverdeck, 6 × neu ber., in tadellosem Zustande. 2729
Heidelck,
ulica 20 stycznia 2.
Tel. 1611.

Herrenfahrrad z. verk. Kujawska 30, Hof, W. 7.
2806

Singer-Nähmasch.
Gabinet, wie neu, zum Verkauf. **Gdańska 114.**
2805

Frz. Billard
gut erhalten, **zu kaufen gesucht.** Off. u. **B.** 6027 an d. Gst. d. Zeitg. erbet.

Lokomobile
in sehr gutem Zustande, amtlich neu abgenommen, billig zu **verkaufen.** Offerten an die **Agentur des Dziennik Bydgoski-Nakło** Dąbrowskiego 4. 2756

1 Getreidemäher
(Deering) 6019
verkauft preiswert
Hardtke, Fordon.

Guterhaltenes, starkes, 6spänniges 5983
Roßwerk
verk. **Fr. Frieda Franz, Bratwin,** p. Grudziądz. Telefon 682.

Suche 2 **gebr. Sichtmaschinen,** ungef. 1,50 m lang, zu kaufen. Zuschriften mit **Preis** an **Motormühle Jaksice,** pow. Inowrocław. 2801

Himbeeren
Johannisbeeren, Walderdbeeren und Stachelbeeren kauft jede Menge
LUKULLUS,
Fabryka Cukrów i Czekolady,
Bydgoszcz,
ulica Poznańska 16.
Tel. 16—70. 6045

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer
Hetmańska 20, 2 Tr. r., günst. zu vermiet. 5250

Gr., gut möbl. Zimm. a. an 2 bess. Herr. z. vrm. 2667 **Marcinkowskiego 1, W. 7.**

Ich bin beauftragt das
Hotel „Stadt Danzig" in Tiegenhof
Bahnhofstr., alterswegen **zu verkaufen.** Es sind 5 Gastzimmer, 8 Fremdenzimmer, größere Privaträume, ferner Stehbierhalle, **größerer Laden mit Wohnung,** passend für jeden Geschäftsbetrieb, größerer Hofraum, Einfahrt, Stallung und Lagerspeicher vorhanden, alles ist massiv. Tiegenhof liegt im Freistaat Danzig, ist eine Kreisstadt und hat Vollgymnasium. Anzahlung 25.000 — 30.000 Gulden. **Besichtigung kann jederzeit erfolgen. Käufer zahlen keine Provisionen. Heinrich Penner, Neumünsterberg,** Landwirtschaften, Gast- u. Privathäuser biete ich in allen Größen an. 6035

Fleischereigrundstück, im Zentrum Danzigs, ganz modern eingerichtet, eigene Kühlanlage, nachweisb. guter Geschäftsgang, wegen Erkrankung des Besitz. **preiswert zu verkaufen.** 8-Zimm.-Wohnung sofort frei. Nur Anzahlung erforderlich. Rest kann stehen bleiben. Angebote an Ann.-Exp **DEVERA Danzig,** unt. **Nr. 190.** 5956

Lastauto 2-3 To.
gebraucht, aber fahrbereit, sofort 6032
zu kaufen gesucht. Ang. m. Marke u. Preis unt. **A 4** an Fil. Dtsch. Rundsch., **Schmidt, Danzig,** Holzmarkt 22

Vorzügl. Apfelmark
in ca. 5 Ztr. Fässern, à Ztr. 25 zł Brutto f. Netto, **gibt noch ab per Cassa** 5913
LIGA, Schokoladen-Fabrik, Bydgoszcz, Tel. 723.

Weißklee — Schleuder — Honig
hat mehrere Zentner abzugeben. 6030
M. Daase, Ciechocinek.

Wohnungen

Sonnige 6042
6-Zimmer-Wohng.
mit allem Komfort der Neuzeit entsprech. vom 1. od. 15. 8. 32 zu vermiet. **Aleje Mickiewicza 5, W. 4.**

6-Zimmer-Wohnung
gut erhalten, 2. Etage, gelegen im Zentrum der Stadt, mit elektr. Licht u. Bad, geeignet für Arzt, Advokaten od. als Privatwohnung **von sof. zu vermieten.** Gefl. Offert. unt. **R.** 5900 an d. Gst. d. Zeitg. erbet.

Laden u. Autogarage
mit Wasserleitung **zu vermieten.** Zu erfrag. **Schmidt, Jagiellońska 23,** zwischen 3 u. 4 Uhr. 2808

Pachtungen

Pacht von 200 bis 300 Morg. ges. Bedg. guter Bod. in gutem Zustande. Offerten unter **R.** 5885 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Vom 1. August d. Js. **verpachten** wir unsere hier gelegene
Abdeckerei
mit Wohnhaus.
Abdeckerei-genossenschaft z o. o. Chojnice.
Offert. sind zu richt. an Herrn **G. Rohde, Chojnice,** Dworcowa 4.

Fabrik- und Lagerräume sof. zu vermiet. Näheres 2770 **Sw. Trójcy 35,** i. Geschäft.

Heute
Krebssuppe
Ed. Beidatsch
Gdańska 45. 6044

Die Todesfahrt im Höllen-Globus

Den werten Bürgern von Bydgoszcz zur Kenntnis, daß endlich der tollkühne Sportsmann und Motorrad-Artist sowie erstklassiger Loopingfahrer Herr **Udo** eingetroffen ist. Wir geben Ihnen vom **heutigen Tage** bis einschließl. Sonntag, den 17. d. Mts. die Möglichkeit, in **Patzer's Garten** sich diese Motorrad-Attraktion anzusehen. Versäumen Sie bitte die günstige Gelegenheit nicht. Geöffnet an Wochentagen von 6 Uhr. Am Sonntag von 3—11 Uhr. **Die Unternehmer.**
2807



DAMPFER-FAHRTEN
nach **Brdyujście**
Von Donnerstag, den 14. Juli ab fahren **jeden Wochentag**
2 Dampfer nach Brdyujście
Abfahrt Bydgoszcz: 8½ und 15.00 Uhr.
Abfahrt Brdyujście: 12.00 und 19.00 Uhr.
LLOYD BYDGOSKI
Spółka Akcyjna. 6048

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 158.

Bromberg, Donnerstag den 14. Juli 1932.

Pommerellen.

13. Juli.

Graudenz (Grudziądz).

× **Autobusverkehr nach Rudnik.** Seit Dienstag verkehrt bis auf Abruf vom Autobusbahnhof ab ein Autobus. Die Abfahrt erfolgt nach Bedarf während der Zeit von 10 bis 18 Uhr. Gehalten wird am Ende der Culmerstraße (Chełmińska). Sonn- und Feiertags verkehrt der Autobus von 8—19 Uhr. — Mit dieser Autobuseinrichtung ist ohne Frage einem dringenden Bedürfnis abgeholfen worden. Leider muß der Fahrpreis von 70 Groschen für die Person als zu hoch bezeichnet werden. *

× **Immer neue Darlehnsschwindeleien.** Der Kriminalpolizei gelang es wieder einmal, einem in letzter Zeit Darlehen anbietenden Agenten unsolider auswärtiger „Genossenschaftskassen" das Handwerk zu legen. In diesem Falle handelt es sich u. a. um einen Pawel Beszczyński, der als Vertreter einer Krakauer Genossenschaft „Spóleczna Kasa Gospodarcza Sp. z o. p." hier in einem Hotel am Bahnhof wohnte. Dorthin lockte er durch Plakate viele Geld suchende Leute. Unter dem Vorwand der Erteilung von Darlehen zu bequemen Bedingungen wußte der Agent größere und kleinere Beträge von den Reflektanten zu erlangen. Die Kreditanwärter mußten Mitglieder der „Genossenschaft" werden, wofür 10—20 Złoty zu zahlen waren. Wie festgestellt worden ist, verfügt die Firma über gar keine Kapitalien, hat aber in ganz Polen ihre „Vertreter". In Pommerellen sollen allein schon mehrere Hundert Personen der Agentur zum Opfer gefallen sein. Von einer tatsächlichen Geldverleihung ist aber bisher nirgends die Rede gewesen. Die Kriminalpolizei ersucht daher alle, die Beszczyński irgendeinen Betrag gezahlt haben, sich bei ihr zu melden. *

× **Ein weiteres Weichselopfer.** Montag nachmittag badete unweit des Bootshauses des Rudervereins „Wisła" der 43jährige Schuhmacher Jan Dąbrowski, Unterbergstr. (Podgórna) 17. Dabei geriet er in eine starke Strömung und ging unter. Mehrere in der Nähe weilende Männer versuchten sofort zu Hilfe zu eilen, kamen jedoch zu spät. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. *

× **Wegen Kindesmordes** hatte sich vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts das 27jährige Dienstmädchen Anna Cielak aus Bukowitz (Bukowiec), Kreis Graudenz, zu verantworten. Die Angeklagte diente s. Zt. bei einem Landwirt in Gubin (Gubiny), Kr. Graudenz. Hier wurde sie Mutter eines Kindes männlichen Geschlechts. In der Abwesenheit der Hausbewohner trug die C. das Kind aufs Feld, wo sie es lebend vergrub. Dort fanden es Feldarbeiter. Die sofort in Verdacht geratene und festgenommene Angeklagte bekannte sich zu ihrer schrecklichen Tat und gab als Entschuldigung an, sie habe das Verbrechen aus Furcht vor bösen Redereien begangen und ihre Stelle zu verlieren. Das Gericht verurteilte die Angeklagte nur zu sechs Wochen Gefängnis, rechnete ihr auch die Untersuchungshaft an. *

× **In der Angelegenheit der Ermordung des jungen Mädchens namens Haremsa** aus Klodtken (Kłódka), Kreis Graudenz, im vorigen Jahre hat die Polizeibehörde seit der Zeit energische Nachforschungen angestellt und mehrere Verhaftungen vorgenommen. Bisher gelang es nicht, den wirklichen Täter zu ermitteln. Jetzt ist von der Kriminalpolizei der verheiratete Arbeiter Zygmunt Zieliński aus Wossarken (Owczarki) unter dem Verdacht des Raubmordes an der Haremsa in Untersuchungshaft genommen worden. *

× **Wessen Eigentum?** Im Bureau der Kriminalpolizei befindet sich ein acht Meter langes weißes Stück Stoff (Damast), das zweifellos von einem Diebstahl herrührt. Der Eigentümer des beschlagnahmten Materials kann sich während der Amtsstunden (8—15 Uhr) Kirchenstraße (Koscielna) Nr. 15 melden. *

× **Die Beratungsstätte für Lungenkranke,** Amtsstraße (Budkiewicza), ist in der Zeit bis zum 7. August d. J. nicht tätig. *

× **Dem letzten Polizeibericht** zufolge sind ein Deserteur, eine Person unter Mordverdacht, zwei Bettler und eine Frau wegen Verstoßes gegen die sittenpolizeilichen Vorschriften festgenommen worden. *

Thorn (Toruń).

Der nasse Tod.

Während der letzten heißen Tage hat die Zahl der tödlichen Badeunfälle in erschreckendem Maße zugenommen. Obwohl die Stadtverwaltung am Ufer der Bazarkämpe eine durch Pfähle eingezäunte, ungefährliche Badestelle in der Weichsel eingerichtet hat, kann man immer wieder und wieder beobachten, daß die Mehrzahl der Badenden die unerlaubten und gefährlichen Stellen an den Buhnen usw. bevorzugt.

Montag nachmittag herrschte an einer besonders gefährlichen Stelle der Weichsel, und zwar an den obersten Buhnen der Bazarkämpe, ein lebhafter Badeverkehr. Trotz des bestehenden Badeverbots tummelten sich hier unzählige Personen in den kühlenden Fluten. Plötzlich wurde das fröhliche Treiben durch gellende Hilferufe unterbrochen. Eine im Wasser befindliche Frau hatte den Grund unter den Füßen verloren und drohte zu ertrinken. Der 26jährige Chauffeur Stanisław Nalaskowski, wohnhaft Culmer Chaussee (Chełmińska Szosa) 26, eilte ihr zu Hilfe. Während es anderen Personen gelang, die Gefährdete dem nassen Element zu entreißen und so vor dem sicheren Tode zu retten, geriet Nalaskowski selbst in Gefahr und ertrank vor den Augen der zahlreichen Zuschauer. — Am gleichen Tage und fast an derselben Stelle ertrank einige Augenblicke später der Kanonier Czajkowski aus Rudak bei Thorn. Seine Leiche konnte inzwischen geborgen werden. Die Suche nach der Leiche des ertrunkenen Chauffeurs Nalaskowski verlief bisher ergebnislos. — Es gerieten noch weitere Personen in die Gefahr des Ertrinkens; aber das Schlimmste konnte durch das schnelle Eingreifen anderer Personen verhütet werden. * *

‡ **Der Wasserstand der Weichsel** betrug Dienstag früh unverändert 0,44 Meter über Normal, die Wassertemperatur 24 Grad Celsius. — Dampfer „Hetman" traf aus Warschau ein, Dampfer „Warszawa" startete nach dort. Auf der Fahrt Warschau—Dirschau passierte der Dampfer „Kaniowczyk", auf der Fahrt Warschau—Danzig der Dampfer „Faust". Auf der Fahrt von Dirschau zur Hauptstadt passierten die Dampfer „Francja" und „Mickiewicz", von Danzig nach Warschau Dampfer „Bavaria" mit 4 beladenen Kähnen. * *

v. **Die Tätigkeit des Arbeitslosen-Hilfskomitees im Kreise Thorn.** Das am 18. September 1931 ins Leben gerufene Arbeitslosen-Hilfskomitee hat in der Ende vorigen Monats stattgefundenen Hauptversammlung seine Liquidierung beschlossen und wird seine Tätigkeit erst wieder zum Winter aufnehmen. In welch hohem Maße das Komitee zur Linderung der Arbeitslosennot beigetragen hat, darüber geben die Zahlen aus dem erstatteten Tätigkeitsbericht des Komitees ein anschauliches Bild. Durch Spenden der Bevölkerung wurden aufgebracht: Naturalien im Werte von 23 064 Złoty, in bar 48 386 Złoty, insgesamt 71 451,22 Złoty. Weitere Mittel gingen dem Komitee von den Selbstverwaltungen, staatlichen Ämtern und dem Arbeitslosen-Hauptkomitee in Warschau zu. Das Pommerellische Wojewodschaftsamt beteiligte sich an der Hilfsaktion mit 42 150 Złoty. Insgesamt flossen dem Komitee Naturalien im Werte von 50 369,72 Złoty und Bareingänge in Höhe von 232 422,87 Złoty (zusammen 282 792,69 Złoty) zu. — Zur Ausgabe an die Arbeitslosen gelangten Lebensmittel usw. im Werte von 49 056,91 Złoty und Bargeld in Höhe von 218 033,02 Złoty, zusammen 267 098,93 Złoty. — Durchschnittlich wurden 2000 Familienhäupter beschäftigt und wurden im Monat durchschnittlich 8441 Personen unterstützt. Der Wert der erhaltenen Unterstützung betrug durchschnittlich 6,02 Złoty, was bei einer sechsköpfigen Familie z. B. 36,12 Złoty monatlich ausmachte. In den Schulen wurden etwa 1900 Kinder der ärmsten Arbeitslosen ernährt. * *

‡ **Die Zahl der Todesfälle** beim verbotenen Freibaden in der Weichsel hat sich wiederum erhöht. Beim Baden in der Nähe des Forts Batory ertrank der Kanonier Bazyli Huk von der Batterie der hiesigen Artillerie-Fähnrichsschule. Die sofort aufgenommene Suche forderte nach über einstündiger Arbeit die Leiche des Verunglückten zu Tage. * *

v **Kein Irrtum.** In der Mordsache Górecki brachten wir kürzlich die Nachricht, daß bei der auf Veranlassung der Gerichtsbehörden vorgenommenen Ausgrabung der Leiche des angeblich durch den Chauffeur Jakubowski ermordeten Malers Antoni Górecki die Leiche eines anderen Mannes in dem Sarge gefunden wurde. Inzwischen hat sich die Annahme, daß hier eine Leichenvertauschung vorliegt, als irrig herausgestellt. Bei der Suche nach der Leiche des Ermordeten stieß man am Sonnabend bei der Ausgrabung eines Nachbargrabes auf die Leiche des verstorbenen Górecki, woraus hervorgeht, daß die nicht genügend gekennzeichneten Grabstätten verwechselt wurden. * *

‡ **Auf dem Dienstag-Wochenmarkt** überstieg das Angebot bei weitem die Nachfrage, obwohl vom frühen Morgen an sehr lebhafter Verkehr herrschte. Es kosteten: Eier 1,30—1,50, Butter 1,20—1,60, Sahne 1,40—1,60, Glumse 0,25 bis 0,30, Kochkäse 0,50—0,70, Honig 2—2,50; junge Hühnchen 1,20—1,50, Suppenhühner 2—4,00, Enten 3—4,50; Walderdbeeren pro Liter 0,50—0,60, Blaubeeren pro Liter 0,40, Gartenerdbeeren 0,30—0,70, Himbeeren 0,50, Stachelbeeren 0,60 bis 0,70, Johannisbeeren 0,20—0,35, Kirschen 0,50—0,90, Rhabarber pro Kilogramm 0,15, Tomaten 1—1,20, Gurken pro Stück 0,10—0,50, Rehfüßchen das Maß 0,20 usw.; Weißkohl 0,20—0,40, Wirsingkohl 0,15—0,25, Blumenkohl 0,10 bis 0,70, grüne Bohnen 0,30, gelbe Bohnen 0,40, rote Rüben 0,10, Karotten drei Bund 0,25, Schoten 0,20—0,25, Kohlrabi pro Bund 0,10—0,30, Salat pro Kopf 0,02—0,05, Spinat 0,25 bis 0,30, Sauerampfer 0,05, Rettich 0,10, Suppengemüse pro Bund 0,10, junge Kartoffeln pro Pfund 0,06—0,08 usw. Es gab sehr viel Blumen (Rosen, Nelken, Levkojen, Löwenmaul, Spyrea, Pelargonien, Bartnelken, Fingerhut, Glockenblumen, Margeriten, Reseda usw. usw.) zu billigsten Preisen. Die Fischpreise waren unverändert. * *

t **Spurlos verschwunden** ist seit Sonnabend nachmittag ein junges Mädchen, die 17 Jahre alte Franciszka Spik aus der Königstraße (ul. Sobieskiego). Sie wollte gegen 5½ Uhr eine Schneiderin in der Leibitscherstraße (ul. Lubicka) aufsuchen und ist seither noch nicht nach Hause zurückgekehrt. Die Vermißte ist mittelgroß, brünett, sie hatte ein blaues Kleid mit roten Blumen, braune Halbspangenschuhe, weiße Söckchen an und trug ein weißes Mützchen. * *

t **Ein Betrüger „grast"** augenblicklich die Stadt ab und verkauft Hausbesitzern eine neue „Polizeiverordnung" zum Preise von 1 Złoty. Diese Verordnung ist gefälscht und deshalb ist die Polizei bemüht, ihren freiwilligen „Helfer" ausfindig zu machen, um ihn für seine Verkaufsbemühungen durch kostenlosen Aufenthalt in einem staatlichen Gebäude mit vergitterten Fenstern zu „entschädigen". Hoffentlich läuft ihr der Gauner bald ins Garn. * *

‡ **Zwei berufsmäßige Taschendiebe** fielen am Sonntag der Polizei in die Hände. Sie heißen Jan Krótkifrak und Jankiel Salcsztejn und wurden der Gerichtsbehörde zur Aburteilung übergeben. * *

= **Aus dem Landkreise Thorn** (Toruń), 10. Juli. Die Kirchengemeinde Rentschkau beging heute nachmittags auf dem Kirchplatz ihr Gemeindefest. Die Jugend, welche in wochenlanger liebevoller Arbeit das Fest vorbereitete und reichlich ausgestaltete, hatte auch den Festplatz mit Girlanden geschmückt und auf Verkaufstischen allerlei Spenden zur Verlosung aufgebaut. Eine Kaffeetafel fand sehr viel Freunde, Chöre und Lieder, verschiedene Reigen, Märchenspiele und Deklamationen ernsten Inhalts, boten jedem etwas. Eine gemeinsame Abendandacht in der Kirche machte den Beschluß. Besonders verdient um das Gelingen des Tages hatte sich die Gemeindeschwester Marta gemacht.

m. **Tczew** (Dirschau), 11. Juli. Der Kutscher Leo Drążek wurde wegen Vergewaltigung eines minderjährigen Mädchens verhaftete und ins Gefängnis eingeliefert.

ef. **Gollub** (Golub), 10. Juli. Infolge Unvorsichtigkeit beim Baden in einem Teich ertrank der siebenjährige Sohn Mieczysław des Landwirts Sardinski in Gaj.

‡ **Karthaus** (Kartuzy), 11. Juli. Drei Banditen überfielen Sonnabend kurz vor Mitternacht auf dem öffentlichen Wege zwischen Pomieczyn und Łeben hiesigen Kreises den 23 Jahre alten Franciszek Kreft, den sie durch Messerstiche schwer verwundeten. Montag früh gegen 5 Uhr erlag Kr. im Krankenhaus, wohin man ihn überführt hatte, seinen Verletzungen. Die Täter, die eine persönliche Abrechnung vorhatten, sind Feliks Romczyk, Józef Ochaj und ein gewisser Łabuda, sämtlich aus Pomieczyn. Da sie flüchtig sind, werden sie von der Polizei gesucht.

Löbau (Lubawa), 10. Juli. Am Freitag, dem 8. d. M., ging über Wardęgowo und Umgegend im Kreise Löbau ein schwerer Wolkenbruch mit starkem Hagel nieder, der das Sommergetreide stellenweise vollständig vernichtete und der Winterung großen Schaden zufügte. Die Rüben stehen unter Wasser, die Kartoffeln sind ausgewaschen, auf den Wiesen steht das Wasser 1 Meter hoch, es ragen nur die Spitzen der Heuhaufen hervor. Was der Hagel verschont hat, hat das Wasser vernichtet. Das Wasser kam in solchen Mengen vom Himmel, daß es durch die Schornsteine lief und unten mit Ruß geschwärzt aus den Kachelöfen herausströmte.

h. **Löbau** (Lubawa), 12. Juli. Ein Kirchendiebstahl wurde in diesen Tagen in Łążyn ausgeführt. Der Dieb stahl Geld aus den Opferbüchsen. Als er die zweite Opferbüchse erbrach, wurde er auf frischer Tat ertappt. Es gelang ihm jedoch, zu entfliehen. Man nahm die Verfolgung auf und ergriff den Spitzbuben. Es ist dies ein Anton Surgel aus Rakwitz (Rakowice), der schon mehrmals wegen Diebstahls vorbestraft ist. — In Tomaszewo drangen Diebe durch eine Hintertür in den Stall der Frau A. Rakowska ein, schlachteten an Ort und Stelle ein Schwein ab und nahmen es mit. — In Tereszewo brachen Diebe beim Landwirt Fischer ein und stahlen Wäsche und Bekleidungsstücke im Werte von 400 Złoty. — Nachts brachen Diebe in den verschlossenen Stall des Landwirts Ewald Kunkel in Repetejken ein und nahmen 25 Hühner mit sich. — Dem Landwirt Emil Treger in Ostrowite wurde ein Herrenfahrrad im Werte von 100 Złoty gestohlen.

p. **Neustadt** (Wejherowo), 11. Juli. Der Turn- und Sportverein „1892" feierte gestern im neuerbauten Saal des Restaurants Max Schmiedt sein Sommervergnügen. Morgens 6 Uhr fand im Garten ein Wetturnen statt, bei welchem Schuhmachergeselle Miotke den ersten und Schuhmachergeselle Nadolski den zweiten Preis errang. Ein Schauturnen fand nachmittags 4 Uhr statt. Abends veranstaltete man bei bengalischer Beleuchtung einen Pyramidenbau. Zu diesem deutschen Feste hatte sich eine beträchtliche Zahl Angehöriger und geladener Gäste eingefunden. Ein gemütliches Tanzkränzchen hielt alt und jung bis zum frühen Morgen beisammen, wo Krisis und Sorgen für einige Stunden vergessen wurden. — Dem Landwirt Franciszek Skoraschewski in Witomin ist vom Felde für etwa 300 Złoty Grünklee gestohlen; sieben Täter konnten gefaßt werden.

y **Strasburg** (Brodnica), 10. Juli. Einen schweren Einbruch verübten unbekannte Diebe im Restaurant des Wieschinski von hier und stahlen den ganzen Vorrat Zigaretten, verschiedene Waren und einen Herrenmantel im Werte von 3000 Złoty. In derselben Nacht versuchte anscheinend dieselbe Bande, in das Monopollager des Cietschinski einzudringen. Mußten aber irgendwie gestört worden sein, denn sie zogen es vor, nach halbgetaner Arbeit das Feld zu räumen. Doch nach zwei Tagen kamen sie wieder. Diesmal vom Eigentümer überrascht, mußten sie wiedere ohne Beute abziehen. Die hiesige Polizei fahndet nach den Tätern. — Dem Besitzer Waschelewski aus Szabda statteten Diebe in einer der letzten Nächte einen Besuch ab. Sie drangen in den Hühnerstall und entwendeten 16 Hühner; doch durften sich die Täter nicht lange ihrer Beute freuen, denn noch in derselben Nacht konnte einer der Täter festgenommen und ins Strasburger Gefängnis eingeliefert werden. — In einer der letzten Nächte entstand ein Feuer bei dem Besitzer Heinrich Emert in Druschin (Drużyni). Das Wohnhaus wurde von den Flammen vernichtet. Die Einwohner, welche bereits schliefen, bemerkten das Feuer erst als schon die hellen Flammen aus dem Dache emporschlugen. Mitverbrannt ist fast alles Hausmobiliar. — In Fiałki schlug ein Blitz in die Scheune des Besitzers Leopold Stenniski und vernichtete dieselbe vollständig. Mitverbrannt sind Strohvor-

räte und ein Teil landwirtschaftlicher Maschinen. — Schweren Schaden erlitten Besitzer aus Hermannsruhe (Kawki) und Umgegend durch Hagelschlag. Der Hagel kam in solchen Mengen herunter, daß die Kartoffelreihen völlig gefüllt waren. Kartoffeln und Rüben wurden ihrer Blätter vollständig beraubt. Die Hagelkörner lagen etwa sechs Stunden lang auf der Erde.

‡ **Stargard** (Starogard), 11. Juli. Feuer brach Freitag nachmittag auf dem mit einer Fuhre Stroh gefüllten Boden des Stalles von Franciszek Gedka in Rudawki hiesigen Kreises aus. Der Schaden beläuft sich auf etwa 3000 Złoty.

m. **Pelplin,** 11. Juli. Beim Baden ertrunken ist in der Ferse der 22 Jahre alte Josef Stalke. Er begab sich ins Wasser und durchschwamm die Ferse bis an das andere Ufer. Auf dem Rückwege begann er plötzlich um Hilfe zu rufen und ertrank, ehe Hilfe kam. Die Leiche wurde erst nach vier Stunden aufgefunden, nachdem die Schleuse geöffnet und das Wasser abgelaufen war. Der Unglückliche war der Sohn einer Witwe und stammte aus Wacmier, hiesigen Kreises.

a. **Schwetz** (Świecie), 11. Juli. Zum Schiffspfarrer für den Ozeandampfer „Pułaski“ hat der Kardinal Hlond den Geistlichen Dr. Dunajski aus Świecie bestellt. — Infolge der anhaltenden Dürre ist das Getreide schneller zur Reife gekommen. Die diesjährige Ernte ist daher früher zu erwarten, besonders auf leichtem Boden.

p. **Vandsburg** (Więcbork), 11. Juli. Die evangelische Kirchengemeinde in Pempersin feierte am Sonntag im Wolffschen Garten ihr diesjähriges Posaunenfest unter zahlreicher Beteiligung der Christgläubigen aus der näheren und weiteren Umgegend. Eingeleitet wurde das Fest durch Posaunenchor mit dem Liede „Großer Gott, wir loben Dich“, die Festpredigten hielten: Evangelist Kamenz-Vandsburg, Pastor Wurlitzer-Zempelburg, Pastor Arndstädt und Pastor Mund-Vandsburg. Die Zwischenzeiten der einzelnen Predigten wurden durch gemeinsame Lieder und Posaunenvorträge ausgefüllt. Hauptthema war „Die Begegnung der Menschen mit Gott“. Die Feier fand nach Beendigung des Festprogramms mit dem Liede „Jesus kam, uns zu erlösen“ ihren Abschluß und wird allen Teilnehmern in steter Erinnerung bleiben. — In der letzten Sonntagsnacht drangen Diebe in das Manufakturgeschäft Ledermann in der Hallerstraße ein und entwendeten Kleidungsstücke. Die Diebe entkamen unerkannt. — Auf dem letzten Wochenmarkte kostete das Pfund Butter 1,20, die Mandel Eier 1,30. Auf dem Schweinemarkt kostete das Paar Ferkel 26—30 Złoty. — Unter den Schweinebeständen des Besitzers Reinhold Geske in Pempersin ist amtlich der Rotlauf festgestellt worden. Erloschen ist der Rotlauf unter den Beständen des Besitzers Pankau-Sypniewo.

Das Urteil im Gdingener Schmiergelder-Prozeß.

Gdingen, 12. Juli. In dem Prozeß gegen Kotliński, Mikulski und Genossen wurde, wie aus Gdingen gemeldet wird, am Montag nachmittag das Urteil gefällt. Kotliński wurde zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt, auf Grund des Amnestie-Gesetzes ist aber die Strafe auf 5 Jahre und 8 Monate herabgesetzt worden. Mikulski erhielt sechs Jahre Zuchthaus, die aber aus dem gleichen Grunde wie bei Kotliński auf 4 Jahre und 8 Monate Zuchthaus herabgesetzt wurden. Granowski erhielt 2 Jahre und 6 Monate Gefängnis und de Lorme 6 Monate Gefängnis. Ingenieur Bielawski und Greuner wurden freigesprochen. Allen Verurteilten wurde die Untersuchungshaft angerechnet. Was die Kosten anbelangt, so wurden dem Kotliński 320 Złoty Kosten auferlegt, Mikulski 320 Złoty, Granowski 160 Złoty und de Lorme 20 Złoty. Außer Kotliński, der in Haft behalten wurde, wurden alle Verurteilten auf freiem Fuß belassen. Alle Verurteilten wollen gegen das Urteil Berufung einlegen.

Blitzgefahr und Blitzschutz.

Der diesjährige Sommer scheint einer der gewitterreichsten der letzten Jahre zu sein. Die Tagesblätter in Polen und Deutschland sind fast täglich angefüllt mit Berichten über schwere Gewitter, wodurch große materielle Schäden durch Hagelschlag und durch Blitzschlag hervorgerufene Brände verursacht worden sind. Leider mehren sich auch die Berichte über Todesfälle durch Blitzschlag. Verhältnismäßig selten sind solche Todesfälle in den Städten. Die Städte in ihrer modernen Verfassung sind gegen Blitzschläge relativ gut geschützt, u. z. nicht so sehr durch die Blitzableiter an den Türmen und hohen Häusern, sondern durch die elektrischen, Gas- und Wasserleitungsrohre, die den Blitzableiter in der modern ausgestatteten Stadt fast überflüssig gemacht haben. Wasser und Metall, das wie die Gas- und elektrischen Leitungen mit der Erde verbunden ist, sind die besten Schutzmittel gegen Blitzschlag und Blitzschäden. Auf dem platten Lande fehlen vielfach noch diese Präservative gegen das Wüten der Elemente.

Am meisten gefährdet durch Blitzschlag sind Personen, die sich bei Gewitter auf freiem Felde oder auf offener Landstraße befinden. Trotz jahrzehntelanger Aufklärung begehen diese Personen bei Gefahr vielfach noch den Fehler, daß sie unter einem Baume Schutz suchen. Die meisten Todesfälle durch Blitzschlag sind darauf zurückzuführen. Der Blitz, der der Ausgleich der Elektrizität der Gewitterwolke und der Erde ist, bevorzugt bekanntlich den höchsten Gegenstand, weil durch den letzteren die rascheste Ausgleichsmöglichkeit besteht. Deshalb sind Bäume, und zwar besonders einzeln stehende Bäume, die größten Gefahrenpunkte und sollten unter allen Umständen gemieden werden. Dagegen bietet der Wald mit seinen vielen Bäumen keine besondere Gefahr. Am sichersten ist es, man legt sich bei schwerem Gewitter im Freien platt auf die Erde, und zwar an einer Stelle, die niedriger ist als die Umgebung, z. B. in einen Graben. Das ist zwar nichts weniger als einladend, aber es bietet die relativ beste Sicherheit gegen den Blitz. Personen, die auf der Landstraße vom Gewitter betroffen werden, sind an sich mehr gefährdet als z. B. der Hütejunge auf dem Felde, weil sie vom Marschieren erhitzt sind und deshalb ein warmer Luftstrom von ihnen aus in die Höhe geht, den der Blitz als Ausgleichsmittel gern benutzt.

Kürzlich ist berichtet worden, daß zwei Grasmäher vom Blitz getötet worden seien, weil sie ihre Mäherarbeit nicht unterbrechen wollten. Diese beiden fleißigen Männer hätten ihren Tod wahrscheinlich vermieden, wenn sie ihre Sensen senkrecht in die Erde gesteckt und sich einige Schritte davon entfernt hätten. Die Sensen, deren Eisenteil sowieso den Blitz anzieht, wären als die höheren Gegenstände in der Umgebung für sie wirksame Blitzableiter gewesen.

Im Hause sollten bei schwerem Gewitter folgende Verhaltungsmaßregeln beachtet werden: möglichst wenig mit Gegenständen aus Metall (Fensterriegel, Türklinken usw.) hantieren und während des Gewitters die Fenster geschlossen halten; denn der zwischen dem Zimmer und der äußeren Atmosphäre ständig bestehende Luftstrom ist für den Blitz ein guter Leiter.

Belehrungen in der Schule über Blitzgefahr und Blitzschutz sind wichtige Hilfsmittel zur Aufklärung der breiten Massen und sollten deshalb immer wieder erfolgen.

Kleine Rundschau.

Versuchte Lynchjustiz an Matuschka.

Dieser Tage wurde Silvester Matuschka, der Massenmörder von Bia Torbagy, zur Verbüßung seiner Strafe in die österreichische Strafanstalt Stein übergeführt; ihn begleitete der Raubmörder Laudenbach. Dabei gab es aufregende Szenen. Die beiden Verbrecher liefen Gefahr, von der erbitterten Menge gelyncht zu werden. Die

Wachmannschaften konnten die Demonstranten nur mit dem Revolver in der Hand in Schach halten.

Beide Verbrecher reisten unter starker Bedeckung nicht nur im gleichen Zuge, sondern auch im gleichen Abteil. Man hatte versucht, die Überführung geheim zu halten, doch sickerte die Nachricht durch, und als der Zug an seinem Bestimmungsort eintraf, hatte sich vor dem Bahnhof eine riesige Menschenmenge angesammelt. Kaum war der Mörder Laudenbach aus dem Abteil geklettert, als auch schon die Steinsalven auf ihn niederprasselten. Im Laufschritt mußte er mit den begleitenden Beamten zum Gefangenenauto eilen, um der Lynchjustiz zu entgehen. Aber der Steinhagel begleitete ihn hartnäckig wie ein Verfolgungsfeuer, die Erregung der Menge stieg, und schon wurden einige Menschen niedergetreten.

Da gerieten die Massen plötzlich ins Stocken. Man hatte zwischen den Uniformen der Eskorte noch einen anderen Menschen gesehen. Ein lächelndes rundes Gesicht: Matuschka. Einzelne schrien auf und versuchten Steine nach dem Eisenbahnattentäter zu schleudern. Aber die Wachmannschaft hatte sich schon von der Überraschung erholt, so daß Matuschka nicht ernstlich in Gefahr geriet. Der Massenmörder von Bia Torbagy zog die Schultern hoch und sagte: „Mir tut man nichts, ich bin ja so populär!“

Matuschka, der sich in der Strafanstalt sehr gegen die Prozedur des Haarschnitts und der Einkleidung sträubte, wird wahrscheinlich im Druckereibetrieb arbeiten, Laudenbach als Wäscher.

Rundfunk-Programm.

Freitag, den 15. Juli.

Königswusterhausen.

06.20 ca.: Von Berlin: **Frühkonzert.** 12.00: **Wetter für die Landwirtschaft.** Anschl.: **Heiteres aus Wien.** 14.00: **Von Berlin: Konzert.** 15.00: **Jungmädchenstunde.** 15.40: **Dr. Kurt Raeck: Aberglauben am Theater.** 16.00: **Frauentum der germanischen Frühzeit (I).** 16.30: **Von Leipzig: Konzert.** 17.30: **Kommunistische Experimente in der Weltgeschichte (I).** 18.00: Serenadenmusik des 18. Jahrhunderts (II). 18.30: **Volkswirtschaftsfunk.** 18.55: Wetter für die Landwirtschaft. 19.00: Aktuelle Stunde. 19.15: Wissenschaftlicher Vortrag für Ärzte. 19.35: Stunde der Arbeit. Anschl.: **Wetter (Wiederholung).** 20.00: **Von Langenberg: „Die Durchgängerin“.** 21.30: **Von Langenberg: Funk-Nachtkonzert.** 22.15—00.30: **Übertragung von Berlin.**

Breslau-Gleiwitz.

06.20 ca.: Konzert. 11.30 ca.: **Konzert.** 13.05 ca.: **Mittagskonzert.** 14.05: **Mittagskonzert auf Schallplatten.** 15.30: Stunde der Frau. 15.55: **Das Buch des Tages.** 16.10: **Erich Landsberg: Wundersame erste Auffahrt in die Lüfte zu Breslau 1789.** 16.30: Von Berlin: Virtuose Violinmusik. 16.55: Von Berlin: Aus Alt-Wiener Komödien. 18.40: **Abendmusik.** 19.30: Wettervorhersage. 20.00: **Geschichte des Flugzeugs.** 21.00: Abendberichte (I). 21.15: Von Berlin: **Orchesterkonzert.** 22.15: Zeit, Wetter, Presse, Sport. 22.50—00.30: **Von Berlin: Abendmusik.**

Königsberg-Danzig.

06.30: **Konzert (Schallplatten).** 11.30: **Von Breslau: Konzert.** 13.05: **Unterhaltungsmusik.** 16.00: **Frauenstunde.** 17.00: Aus dem Zoppoter Kurgarten: **Konzert.** 18.25: Von Danzig: Lieder von Robert Franz. 19.30: Violinmusik. 20.00: Von Langenberg: **„Die Durchgängerin“.** 21.30: **Alte und neue Romantiker.** Orch. des Opernhauses. 22.30: **Wetter, Nachrichten, Sport.**

Warschau.

12.45 und 13.35—14.10: **Schallplatten.** 15.10: **Schallplatten.** 15.35: Schallplatten. 16.35: Nachrichten. 17.00: **Konzert.** 18.20: Tanzmusik. 19.15: Verschiedenes. 20.00: **Sinfonie-Konzert.** 20.45: Feuilleton. 21.00: **Sinfonie-Konzert (Fortsetzung).** 21.50: Funkzeitung. 22.00: **Tanzmusik.** 22.40: **Sportnachrichten.** 22.50: Tanzmusik.

Die Zoppoter Waldopern-Festspiele.

Von Carl Lange, Danzig-Oliva.

Die bedeutendsten künstlerischen Veranstaltungen des Ostens sind die Zoppoter Waldopern-Festspiele. Bei Beginn unseres Jahrhunderts übte das Naturtheater als Entdeckung künstlerischen Neulandes eine starke und gewaltige Anziehungskraft aus. Immer wieder in der Vergangenheit gab es Zeiten, in denen die Sehnsucht nach Rückkehr zur Natur sich steigerte und zu Spielen und Festen im Freien führte. War doch das Freilichttheater die naturgemäße klassische Bühne Roms und Athens, schon in der Antike gebräuchlich als Schauplatz großer Ereignisse.

Neben den Schweizer und Oberammergauer Passionsspielen im Süden hat sich die Zoppoter Waldoper einen Ruf weit über den Rahmen der Heimat erworben. Seit mehr als zwanzig Jahren finden die Festspiele auf der schön gelegenen Naturbühne des internationalen Weltbades statt. Trotz der wachsenden Schwierigkeiten hat die Stadt Zoppot durch große Opfer und vorbildlichen Idealismus die künstlerischen Aufführungen, die auf hohem Niveau stehen, erhalten.

Mit kleinen Operetten und Opern hat die Zoppoter Waldoper begonnen. Aufgaben und Leistungen entwickelten sich und wuchsen. Vom „Nachtlager von Granada“, das, am Abend beginnend, in der Nacht schließt, konnte bei unbestrittenem Erfolg nach dem „Lobetanz“, „Hänsel und Gretel“, bald der „Zigeunerbaron“, die „Verkaufte Braut“ und das „Goldene Kreuz“ aufgeführt werden. Man wagte sich an den „Freischütz“, an „Fidelio“. Da auch diese Opern begeisterte Aufnahme fanden, wurde in der Waldfestspielkommission der Vorschlag gemacht, eine Wagneroper aufzuführen. Anfängliche Gegner wurden aufrichtige Bekenner. Es folgten „Siegfried“, „Walküre“, „Tannhäuser“, „Lohengrin“, „Götterdämmerung“, „Meistersinger“ und „Parsifal“. Im letzten Jahr wurde Wagners „Ring“ mit Ausnahme des „Rheingold“ gegeben. Auch in diesem Sommer — Bayreuth ist geschlossen — wird eine Wiederholung der erfolgreichen romantischen Oper „Lohengrin“ stattfinden und die Wagnergemeinde nach Zoppot bringen. Bei Wagner ist immer wieder der tiefe, mystische Zusammenhang zwischen Natur und Kunst spürbar.

Der Außenstehende kann sich kaum einen Begriff von der schweren Arbeit des Regisseurs bei einer Waldbühne machen. Die Aufführungen beginnen bei Tageslicht, erleben die Wandlung vom Tag zum Abend, vom Abend zur Nacht und müssen daher durch künstliches Licht erhellt werden. Die Auswahl der Opern ist stets von diesen Einrichtungen und Bedingungen mit beeinflußt. Um nun die Zeit dem Verlauf des Stückes anzugleichen, müssen die künstlichen Lichtquellen die entsprechende Illusion geben. Das ist auch in vollem Maße gelungen. Eine Reihe von Scheinwerferanlagen geben aus dem Hintergrunde vom erhöhten Standpunkt der Waldbühne die erforderliche Beleuchtung. Es ist ein sehr umfangreicher und komplizierter Apparat, der dafür notwendig ist. Fast unmerklich vollzieht sich der Übergang von der Dämmerung zur künstlichen Beleuchtung.

Der Szenenwechsel bedeutet bei einem ständigen Theater keine Schwierigkeiten. Die Freilichtbühne bietet aber dafür mit ihrer räumlichen Tiefe und Breite, ihrer Perspektive, ihrem natürlichen Boden, den Bäumen, Büschen und Sträuchern unerhörte Reize und Stimmungen, die den Eindruck vertiefen. Es ist erstaunlich, was hier im Zusammenhang mit der Natur und Kunst im Laufe der Jahre erreicht ist. Technische Wunder sind vollbracht,

Die Bühne hat etwa eine Breite von 50 Meter und eine Tiefe von 100 Meter, nach dem Hintergrunde zu sanft ansteigend. Man sieht in der „Walküre“ die Hundingshütte wirklich inmitten des Waldes liegen. Gigantische Felsen türmen sich auf, kompakte Gebilde aus Holzkonstruktionen, mit Gips zu einer festen Masse gestaltet und farbig bemalt. 8—10 Mann sind notwendig, bei Szenenwechsel diese Blöcke zu bewegen, soweit sie nicht, wie man es später gemacht hat, auf Schienen laufen. Durch die szenische Ausnutzung des Waldes, der alten Bäume und grünen Matten zur Kulisse, vor allem aber durch die in dunkelnde Waldestiefen und bläulich ragende Bergeshöhen sich verlierenden Weiten sind hier Eindrücke erzielt, die zu unbeschreiblicher Geltung kommen.

Von besonderer Wirkung sind Massenszenen, wie sie z. B. im „Tannhäuser“, im „Lohengrin“ und in den „Meistersingern“ zur Darstellung gebracht werden. So umfassen die Chöre einen Stab von mehreren hundert Menschen, deren großartige Anordnung — ein Verdienst des künstlerischen Leiters Hermann Merz — die Szene zu einem außerordentlich lebendigen Bild gestaltet. Ich denke hierbei an den Pilgerchor im „Tannhäuser“, an den Einzug der Gäste auf der Wartburg — man hatte den Sängerkrieg vor eine offene Halle auf eine Terrasse gelegt — an Elsas Brautzug im „Lohengrin“, an Klingsors Zaubergarten mit den Blumenmädchen im „Parsifal“ und an die Festwiese in den „Meistersingern“.

Keine Bühne, keine Festspielstätte kann auch nur annähernd eine solche Stimmung schaffen. Wenn im Abenddämmern beim Verklingen der Melodien das letzte Vogelgezwitscher ertönt, der Nachtwind leise flüsternd die Kronen der hochragenden Kiefern und Tannen bewegt, die ersten Sterne am halbdunklen Himmel auftauchen, wenn nach dem Untergang der Sonne in der samtnen Nacht die Sterne um so heller aufleuchten, dann kann sich Niemand diesen starken Wirkungen entziehen.

Das internationale Publikum, das sich bei der Zoppoter Waldoper zusammenfindet, ist immer wieder tief ergriffen durch das gemeinsame Erlebnis einer großen künstlerischen Leistung. Durch die Bildung der Freien Stadt Danzig sind hier Nationen aller Länder vertreten.

Es ist selbstverständlich, daß Dirigenten und Sänger zu den ersten Vertretern gehören. Die hervorragendsten Wagnersänger sind stolz, in Zoppot mitwirken zu dürfen. Erste Dirigenten wie Generalmusikdirektor Erich Kleiber, Generalmusikdirektor Hans Knappertsbusch, Generalmusikdirektor Professor Dr. Max v. Schillings, Professor Dr. Hans Pfitzner haben unter der künstlerischen Gesamtleitung des Intendanten Hermann Merz, der hier seit über zehn Jahren tätig ist, mitgewirkt. Als Dirigent ist in diesem Jahr der Staatskapellmeister Karl Elmendorff von der Münchener Staatsoper, der schon in Bayreuth neben Toscanini dirigiert hat, nach Zoppot berufen. Außer Wagners „Lohengrin“ wird des kürzlich verstorbenen Eugen d'Albert „Tiefland“ aufgeführt. Die Titelrolle hat Gotthelf Pistor, der Bayreuther Siegfried, dessen machtvolle Stimme und ausgezeichnete Charakterisierung schon im vergangenen Jahr großen Erfolg erzielte. Frau Kammersängerin Lotte Lehmann, die internationalen Ruf genießt, hat für alle Aufführungen die „Elsa“ im „Lohengrin“ übernommen. Ein glänzendes Ensemble für die Zoppoter Waldopernfestspiele ist gesichert.. Neben Gotthelf Pistor werden Fritz Wolff von der Staatsoper Berlin und dem Festspielhaus Bayreuth abwechselnd den Lohengrin und den Pedro im „Tiefland“, Kammersänger Ludwig Hofmann von der Staatsoper und Städtischen Oper Berlin und Metropolitan opera Newyork undConvents Garden London den König Heinrich im „Lohengrin“ und den Tommaso im „Tiefland“ singen. Ferner sind beteiligt Kammersänger Georges Baklanoff und Herbert Janssen, die Kammersängerinnen Margarethe Arndt-Ober und Gertrud Bindernagel, deren Namen auch im Ausland Ruf und Klang haben.

Unvergeßliche Bilder prägen sich ein. Tausende wallfahren bei sinkender Sonne zur Höhe hinan, um bis tief in die Mitternacht hinein Wagners hohes Werk zu erleben. Die Zoppoter Waldopern-Festspiele haben eine künstlerische und auch eine kulturelle Mission zu erfüllen, weil sie im abgetretenen deutschen Gebiet stattfinden. Mitten im internationalen Treiben ist eine Kunst- und Kulturstätte entstanden, die von hohem Menschheitswert ist.

Das Fiasko der Abrüstungskonferenz.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Es kann wohl kaum noch ein Zweifel darüber obwalten, daß die Genfer Abrüstungskonferenz nunmehr auf dem toten Punkt angelangt und damit der größte aller bisher unternommenen Versuche, auf dem Wege einer Einschränkung der Rüstungen zur Begründung eines wirklichen und dauernden Friedens zu gelangen, vorerst wenigstens, gescheitert ist. Wenn sich nicht noch in letzter Stunde ein Wunder ereignet, so wird sich in allernächster Zeit die Konferenz auf mehrere Monate vertagen, und, wie die Dinge liegen, wäre es vermessen, eine Voraussage über ihr endgültiges Schicksal zu geben. Ob sie überhaupt jemals wieder zusmmentreten, oder ob sie schließlich sang- und klanglos im Sande verlaufen wird, — selbst diese Frage erscheint heute völlig offen. Wohl niemand wird sich bei dem Zusammentritt der Konferenz nach fast zehnjähriger „Vorbereitung" der Tatsache verschlossen haben, daß sie vor einer gewaltigen und schweren Aufgabe stehen würde. Schon die Beratungen der Vorbereitenden Abrüstungskommission hatten ein Bild von den ungeheuren Schwierigkeiten aufgezeigt, denen sich die Konferenz selbst gegenübersehen würde. Fünfmonatige Beratungen haben die Befürchtungen für ihren schließlich negativen Ausgang nur verstärkt.

Programmäßig trat die Konferenz am 2. Februar zusammen. Ihr erster Abschnitt währte bis zum 19. März, an welchem Tage sich die Konferenz auf drei Wochen über Ostern bis zum 11. April vertagte. Entscheidendes konnte von dieser ersten Phase der Konferenz, die der Generaldebatte gewidmet war, nicht erwartet werden. Das Vorspiel in Gestalt der in der Generaldebatte gehaltenen Reden, ließ noch einmal den an sich schon bekannten Standpunkt der einzelnen Regierungen in der Abrüstungsfrage deutlich hervortreten. Scharf traten die Thesen gegeneinander. Die Gruppierung der Mächte zeichnete sich erneut ab;

die Geister schieden sich.

Auf der einen Seite die prinzipiellen Gegner jeder wirklichen Rüstungsbeschränkung mit Frankreich und seinen Gefolgestaaten an der Spitze, auf der anderen Seite die Abrüstungsfreunde, in erster Linie die durch die Pariser Vorortverträge zwangsweise entwaffneten Staaten, und zwischen ihnen die mittlere Gruppe, in der Hauptsache repräsentiert durch die beiden großen angelsächsischen Mächte. Die Einstellung der Mächte skizzierte treffend eine tabellarische Zusammenstellung der Zeitschrift der Deutschen Liga für Völkerbund. Sie zeigte zu dem Punkt „Organisation des Friedens": 26 Staaten von insgesamt 50 für Gleichberechtigung und Gleichheit aller, 42 für Rüstungsherabsetzung, da der gegenwärtige Sicherheitszustand genüge, nur 8 für Rüstungsbegrenzung und zugleich weiteren Ausbau der Sicherheit. Ebenso nur 8 für die Völkerbundpolizei und alle 50 für Errichtung einer internationalen Kontrolle der Rüstungen. Schwächer wird das beim Material der Landstreitkräfte, mit sehr wenig Stimmen für Begrenzung, darunter natürlich Deutschland, aber mit 27 für Abschaffung der schweren Artillerie und 24 der Tanks. Ebenso sind die positiven Stimmen gering beim Material der Seestreitkräfte und Luftstreitkräfte. Dabei nur 12 für die Abschaffung der Bombenflugzeuge und 20 für Verbot des Abwurfes von „Kampfstoffen"; 34 für das Verbot der Verwendung von Gas und Giftstoffen und nur 6 für Regelung der Waffenfabrikation.

Mit dem 11. April, dem Wiederzusammentritt der Konferenz nach der Osterpause, sollte ihre

entscheidende Phase

beginnen mit der Beratung des ersten Artikels des Abrüstungskonventionsentwurfes. Aber von den schließlich nach langen Beratungen von der sogenannten Generalkommission angenommenen „ersten grundsätzlichen Entschließungen" — im ganzen sind es drei — bringen die beiden ersten kaum etwas anderes als eine Bekräftigung des Artikels 8 der Völkerbundsatzung, der, seit nunmehr 12 Jahren und bis heute erfolglos, die Völkerbundstaaten zur Abrüstung verpflichtet; sie legen fest, daß die Abrüstung etappenweise verwirklicht, daß die gegenwärtige Konferenz aber den ersten entscheidenden Schritt durch Herabsetzung der Rüstungen auf einen möglichst niedrigen Stand bringen soll, und daß als „Kriterien" die nationale Sicherheit, die geographische Lage und ein etwaiges gemeinsames Vorgehen gegen Friedensbrecher gelten sollen. Die dritte Entschließung anerkennt das Prinzip der sogenannten qualitativen Abrüstung, d. h. der Ausschaltung der Angriffswaffen aus der nationalen Kriegsführung, läßt aber die Frage offen, ob dieses Prinzip auf dem Wege der Abschaffung beziehungsweise des Verbotes oder der Internationalisierung erreicht werden soll. Sie bringt also

keine Lösung, sondern eine Vertagung der Gegensätze.

Nach der Annahme dieser „grundsätzlichen Entschließungen" überließ die Generalkommission die weitere Erörterung den technischen Kommissionen, die feststellen sollten, was denn nun eigentlich Angriffswaffen sind. Man hätte meinen sollen, daß eine Stunde genügt hätte, um eine Liste der „Angriffswaffen" aufzustellen, hat man doch in den Pariser Vorortverträgen den unterlegenen Ländern verboten, Schiffe über 10 000 Tonnen, Unterseeboote, Bombenflugzeuge, Tanks, schwere Geschütze und vieles andere zu bauen und zu unterhalten, da diese Waffen einen ausgesprochenen aggressiven Charakter tragen. Jetzt heißt es aber plötzlich, die Abrüstungsklauseln von 1919 hätten mit den gegenwärtigen Versuchen einer Definierung von Angriffs- und Verteidigungswaffen nicht das mindeste zu tun; denn 1919 seien jenen Ländern nicht nur die Angriffswaffen verboten, sondern auch gewisse Verteidigungsmöglichkeiten beschnitten worden! (Das war also der „heilige" Vertrag von Versailles!) In wochenlangen Beratungen haben es denn auch mit einer Jonglierkunst sondergleichen die technischen Sachverständigen der wenig oder gar nicht abrüstungswilligen Staaten verstanden, in den einzelnen Fachausschüssen den Begriff der Offensivwaffen in einen überwiegend oder rein defensiven Charakter umzuwandeln und die Bedeutung sowie den Wert dieser Waffen derart herabzumindern, daß nur ihre gewaltige Größe es verhindert, sie in eine Schachtel zu packen und in ein Spielwarengeschäft zu stellen.

Auch dem blutigen Laien muß unter diesen Umständen klar werden, daß man auf dem Wege der qualitativen Abrüstung nicht weiter kommt. „Einvernehmen" besteht über die Verderblichkeit des chemischen und bakteriologischen Krieges, über die Gefährlichkeit, beziehungsweise „Nutzlosigkeit" der schweren Tanks, sowie der Geschütze über 30 Zentimeter. Und als Groteske sei ein Mehrheitsbeschluß darüber erwähnt, daß ein Zivilflugzeug in deutschen Händen eine furchtbarere Waffe darstelle, als ein mit allen Vorrichtungen zu Angriff und Verteidigung ausgerüstetes französisches Großkampfflugzeug!

Durch Hoovers Abrüstungsbotschaft erhielt die völlig festgefahrene Abrüstungskonferenz noch einmal einen neuen Impuls.

Hoovers Initiative, die in der Herabsetzung der bestehenden Rüstungen um etwa ein Drittel gipfelt, böte die Möglichkeit, die Konferenz aus den endlosen Spezialdiskussionen der letzten Wochen wieder zu ihrer eigentlichen Aufgabe, der allgemeinen Herabsetzung der Rüstungen zurückzuführen. Deutschland würde der Hoover-Vorschlag allerdings die Erfüllung seiner These noch keineswegs bringen; die amerikanischen Vorschläge würden lediglich einen kleinen Schritt auf dem Wege zu dem der Konferenz gesteckten Ziele,

gleiches Recht in Abrüstung und Sicherheit für alle Nationen,

bedeuten. Aber mit einer Annahme der amerikanischen Vorschläge ist nicht einmal zu rechnen. Frankreich und Japan lehnen sie ziemlich unzweideutig ab. Die Abrüstungskonferenz sieht in Hoovers Vorschlag einen „wertvollen Beitrag"; man will sich während der Vertagungszeit „über seine Einzelheiten verständigen", eine Prozedur, die einem ehrenvollen Begräbnis gleichkommt. Im übrigen soll eine Schlußkundgebung den Mißerfolg der bisherigen fünfmonatigen „Tätigkeit" der Konferenz krönen, die nichts anderes war, als eine einzige

Sabotage jeder wirklichen Abrüstung.

Einig jedenfalls ist sich die Konferenz nur über einige gänzlich belanglose und nebensächliche Punkte. In allen großen und wirklich entscheidenden Fragen ist die Abrüstungskonferenz auch nicht einen einzigen Schritt weitergekommen. Viel näher hätte es gelegen, zu Beginn der Vertagung diejenigen Punkte zusammenzustellen, über die man sich bisher nicht einig geworden ist. Aber mit dieser Bilanz hätte sich die Abrüstungskonferenz, und in weiterer Folge der Völkerbund, selbst gerichtet und ein Urteil gesprochen, wie es vernichtender nicht ausfallen könnte.

Durch die bevorstehende Vertagung der Abrüstungskonferenz, von der heute niemand sagen kann, ob und wann sie wieder zusammentritt, bleibt der deutsche Schuldschein in der Abrüstungsfrage uneingelöst. Damit wird die deutsche Politik vor eine neue Entscheidung gestellt.

Der deutsche Rechtsanspruch auf Durchführung der Abrüstung ist durch den Versailler Vertrag, die Locarno-Verträge und die Völkerbundsatzung dreifach verankert.

Der deutsche Anspruch ist längst fällig. Nach den anerkannten Grundsätzen des Völkerrechtes ist die Rechtslage klar und eindeutig: Rücktritt vom Vertrage und Handlungsfreiheit. Deutschland hat lange genug gewartet; es kann und will nicht länger warten. Die Diskriminierung der einseitigen Entwaffnung ist auf die Dauer nicht erträglich. Die Lebensinteressen des deutschen Volkes und das Gleichgewicht in Mittel-Europa verlangen gebieterisch den Rüstungsausgleich und die gleiche Sicherheit, die die anderen Mächte, die Deutschlands schwergerüstete Nachbarn, für sich beanspruchen.

Ursprung und Wesen der russischen Gottlosenpropaganda.

Von Dr. August Diehl - Würzburg.

Jeder gesellschaftliche Umsturz fußt notwendigerweise in einer ihm angeglichenen Weltanschauung. Wie der Marxismus in Deutschland nicht getrennt werden kann von der Entgottung des Lebensgefühls (dem Materialismus), so hat die russische Revolution von 1917 den Nihilismus zum geistigen Hintergrunde. Die nihilistische Verneinung ist gründlicher als die materialistische. Während der Materialismus dem Glaubensbedürfnis Ersatzgebilde zu schaffen versucht — die Einheit der Natur, die Alleinherrschaft des menschlichen Geistes —, verzichtet der Nihilismus auf jedes Ersatzideal. Er zerschlägt jeden wie immer gearteten Glauben; denn jeder Glaube stellt sittliche Forderungen. An ihre Stelle setzt der Nihilist den Willen der Gemeinschaft, jedem Einzelnen den im Rahmen einer mechanistischen Weltordnung erreichbaren Lebensgenuß zu schaffen.

Hier stoßen wir auf scheinbar Unbegreifliches. Kaum ein Volk ist so religiös veranlagt wie das russische. Nirgendwo ist die Bindung von Scholle, Mensch und Glaube stärker im Seelenleben verankert als beim russischen Bauern. Wie war es möglich, daß über solchem Untergrunde der Nihilismus wachsen konnte? Die Erklärung ist sehr einfach. Die 95 Prozent des Lesens und Schreibens unkundiger Bauern und Hirten scheiden als Träger geistiger Strebungen bis in die Anfänge des 20. Jahrhunderts hinein einfach aus. Das eigentliche Rußland hat also mit der Entwicklung des Nihilismus unmittelbar gar nichts zu schaffen, sondern ausschließlich jene sehr kleine Schicht der Gebildeten und Schriftkundigen, die von jeher dem westlichen Europa schlechthin als Rußland galt und heute noch gilt. Sie bestand in den entscheidenden Jahrzehnten aus zwei sehr unterschiedlichen Gruppen, aus dem herrschenden, aber wirtschaftlich schon sehr zerrütteten Adel und aus dem gebildeten und halbgebildeten Bürgertum, das sich insbesondere nach den Reformen Alexanders II. (Aufhebung der Leibeigenschaft 1863) mehr und mehr zwischen der patriarchalischen Adelskaste und dem eigentlichen Volke ausbreitete, ein rasch anwachsendes städtisches Proletariat hinter sich herziehend und seinerseits rücksichtslos ausbeutend. Aus dieser Zwischenschicht, dem besitzlos gewordenen Edelmann und kleinen Beamten bis herab zu den intellektuellen Vertretern des Proletariats, bildete und ergänzte sich ein halbes Jahrhundert lang jener Teil der russischen Studentenschaft, der als Brutstätte und Hort des Nihilismus — aller Gegenmaßregeln spottend — immer wieder in die Erscheinung getreten ist. Hier einzig konnte das Nachtgewächs einer restlosen Glaubensverneinung Wurzel fassen, weil hier eine mißverstandene, von der mystischen Struktur der russischen Seele gar nicht erfaßbare Philosophie (an sich das Ergebnis einer dreihundertjährigen Entwicklung des Westens), nämlich die Philosophie der französischen Aufklärung, unvermittelt auf Gemüter stieß, die, bis zur Stunde in den schlichten Satzungen und Symbolen einer tausendjährigen Nationalkirche befangen, aus der wachsenden Not des Lebens heraus tiefsten und gefährlichsten Erschütterungen und Entartungen zugänglich waren. Der gewaltsame Zusammenprall einer überheblichen Wissenschaft mit der kindhaften Urwüchsigkeit russischen Geistes zeitigte einerseits den beispiellosen Aufstieg der russischen Dichtung von Puschkin bis zu Dostojewski, dem großen, völkischen, Gott offenbarenden Bekenner, andererseits — in gleichlaufender Entwicklung — den Absturz in den Nihilismus, die geistige Basis des Triebmenschen.

Daß es französische Wissenschaft gewesen ist, die dem Ostvolke das gefährliche Geschenk machte, daran war schon der von französischer Kultur verführte und geblendete Adel des 18. Jahrhunderts schuld. Er und seine Nachkommen haben das Gift besinnungslos auf die bildungshungrige Unterschicht übertragen, die, unfähig der bewußten Spielereien französischer Gehirne (l'ésprit), das nur Geistreiche tiefernst nahm und schicksalbildend auswertete. So ist, was heute als Gottlosenpropaganda vor sich geht, ursprünglich aus französischer Saat erwachsen, und von den Spöttereien Voltaires zu den Gotteslästerungen der Propaganda in Berlin führt durch die Jahrhunderte ein **zwar weiter, aber sehr deutlicher Weg.**

Aus der gekennzeichneten Entwicklung erklärt sich auch auf das einfachste die krampfhafte Betriebsamkeit der bolschewikischen Gottesleugner. Der des Lesens und Schreibens unkundige Teil der Russen macht gegenwärtig immer noch achtzig Prozent der Bevölkerung aus. Er stellt, wie ehedem so auch heute, das uns unbekannte, das eigentliche Rußland dar, das Volk, das gefeit ist gegen die Spekulation einer entgotteten Wissenschaft und in dumpfer Sehnsucht der Auferstehung seines Kultes entgegenlebt. Es bildet eine stündliche und furchtbare Gefahr für die kleine nihilistische Minderheit der Bolschewiken. Daher ihre „Aufklärung", Schulen, Schriften, Bilder, Filme, Vorträge, kurz Bildung als unerläßliche Vorbedingung für die erhoffte Aufnahme der nihilistisechn Satzung; denn längst hat sich die Unmöglichkeit erwiesen, den religiösen Sinn des Volkes gewaltsam und mit Terror auszurotten. Wer in diesem Kampf zwischen Volk und Internationale letzten Endes siegen wird — und hier gilt Sieg oder Untergang —, ist kaum zweifelhaft. Bei der großen Masse, die das Volk darstellt, wird es das Blut sein, der Träger aller sittlichen Urgesetze. Die Wende kann organisch vor sich gehen, wie die Heilung eines Geschwüres, sie kann aber auch als ein Sturm über Nacht kommen.

Das Fernsehtelephon kommt.

Ein Menschentraum wird Wirklichkeit.

Vor einem Monat wurde auf einer Pariser Ausstellung das Modell des Fernsehtelephons der Öffentlichkeit vorgeführt. Der Verwirklichung dieses alten Wunschtraumes, der schon vor hundert Jahren in Zukunftsromanen oft geschildert wurde, steht nichts mehr im Wege. Die Ergebnisse, die zurzeit in Paris mit der phono-elektrischen Einrichtung erzielt wurden, verblüffen. Bald wird dieses technische Wunder keine Seltenheit mehr sein, wenn auch die Anschaffung der Apparatur mit großen Kosten verknüpft ist. Das Fernsehtelephon, das das Bild des Gesprächpartners auf einem neben dem Sprechapparat angebrachten Schirm festhält, verbindet bereits die Redaktion des „Matin" mit dem Pariser Warenhaus „La Fayette".

Der Erfolg ist über Erwarten gut und seine Anwendung erschließt ungeahnte Möglichkeiten. Wie oft wurde das einfache Telephon zu Schwindel und Betrug ausgenutzt, wie oft manches irreführende Wort geglaubt! Verbrechern aller Art war der Draht zugänglich. Das wird nun anders! „Sprich nur mit dem, den du siehst" wird die Parole in den nächsten Jahren lauten! Es wird dann nicht mehr möglich sein, das Gesicht hinter einer „guten" Aussprache zu verbergen. Ein Wunder hat aufgehört, ein Wunder zu sein, und die Technik hat wieder einmal ein altes und beliebtes Romankapitel aus einer phantastischen Illusion zur Wirklichkeit gemacht!

Die Bilder, die der Apparat zeigt, sind von einer bewunderungswerten Schärfe und Klarheit. Im Kino können keine besseren Bilder gezeigt werden. Es ist auch bereits möglich gemacht worden, an einem gewöhnlichen Drahttelephon die Fernsehscheibe anzubringen. Natürlich kann die allgemeine Nutzbarmachung der Erfindung nur in einer wirtschaftlich besseren Zeit erfolgen. Der Apparat müßte vor allen Dingen billig hergestellt werden können. Das Fernsehtelephon wird die gleiche Entwicklungsstufe durchmachen wie das Radio, dessen Anschaffung vor zehn Jahren Minderbemittelten auch noch nicht möglich war.

Wirtschaftliche Rundschau.

Diskontsenkung in Danzig.

Die Bank von Danzig hat mit Wirkung vom 12. d. M. ihre Diskontrate von 5 auf 4 Prozent und ihre Lombardrate von 6 auf 5 Prozent herabgesetzt. Die Danziger Diskontrate ist jetzt demnach die niedrigste Rate Osteuropas.

Der Getreidemarkt der Woche.

Die internationalen Getreidemärkte werden immer noch von einer Unklarheit bezüglich der Preisgestaltung beherrscht, die selbst gegen Ende der Berichtswoche nicht ganz wich, als die Bekanntgabe über das Ergebnis der Lausanner Konferenz erfolgte. Der internationale Großgetreidehandel weiß die Lage immer noch nicht genau einzuschätzen, ob mit einer eventuell beginnenden Stabilisierung der Verhältnisse an den Geld- und Kapitalmärkten auch ein neuer Aufstieg des Konsums beginnen wird, und ob die Vorräte dann so weit abgebaut sein werden, daß eine Preisaufbesserung der Gesamtwirtschaft eine neue Belebung bringen wird. Zunächst gehen die Schätzungen, was die augenblicklichen Vorräte und die auf der nördlichen Halbkugel bevorstehende Ernte anbelangt, noch sehr auseinander. In vielen Teilen ist die Ernte in vollem Gange, in Europa ist sie meist in Vorbereitung. Mittel-, Ost- und Südosteuropa scheinen mit einer guten Ernte abzuschneiden, die nur für manche Getreidearten etwas schwächer ausfallen dürfte. In manchen Ländern haben die letzten Tage starke Hagelschläge gebracht, sie dürften für die Gesamtbewertung der Ernteerträge aber kaum allzu nachteilig ausfallen. Es ist daher anzunehmen, daß Europa für die nächsten Wochen ein nicht starker Abnehmer der überseeischen Angebote sein wird. Es ist jedoch möglich, daß eine Wandlung entsteht, weil die Nachrichten, die aus Rußland kommen, auf Mißernten und Fehlbeträge hinweisen. Die meisten Kollektiven haben allen Anordnungen zum Trotz weit geringere Anbauflächen.

Der europäische Markt war sehr uneinheitlich. Großes Aufsehen erregte die Tatsache, daß der deutsche Markt in der Berichtswoche für Weizen eine regelrechte Hausse brachte. Der Weizen gewann bis zu 10 Mark pro Tonne. Ihren Ausgangspunkt nahm die Bewegung von den neuen Maßnahmen der Deutschen Regierung zur Finanzierung der Getreideernte. Auf der einen Seite herrschte große Zurückhaltung der Landwirtschaft, auf der anderen Seite verstärkte Kauflust der Mühlen. Dazu kamen verbesserte Exportaussichten und endlich die Tatsache, daß die deutsche Weizenernte verspätet sein wird. Auch für Roggen war die Nachfrage sehr lebhaft.

Der einheimische Getreidemarkt lag lustlos. Von seiten des Handels war die Nachfrage nicht sehr stark. Die Preise zeigten eine matte Tendenz.

•

Ausfuhrprämien für Gerste? Infolge des Preisrückganges für Getreide haben die Landwirtschaftskreise seinerzeit die Forderung gestellt, die Prämien für Gerste den Prämien für Brotgetreide anzugleichen und ebenso eine Prämie für Hafer einzuführen. Diese Forderung wurde bekanntlich in einer Landwirtschaftskonferenz im Landwirtschaftsministerium vorgebracht. Angesichts des ausdrücklichen Preisrückganges für Gerste, die am Innenmarkt immer mehr hervortritt, scheint die Frage der Gerstenprämie wieder in den Vordergrund zu treten.

Firmennachrichten.

v. Putzig (Puck). Zahlungsaufschub auf drei Monate wurde den Kaufleuten Maks und Olga Otto in Putzig bis zum 4. Oktober 1932 gewährt.

Ist Deutschlands Außenhandel gefährdet?

Der Angriff auf die deutsche Ausfuhr.

Die Konferenz von Lausanne ist beendet. Die breite Öffentlichkeit hat bis jetzt nur die Tatsache erfaßt, daß die Reparationen, die im Young-Plan Deutschland für Jahrzehnte tributpflichtig machten, aufgehört haben, und daß Deutschland lediglich zur Gesundung der Weltwirtschaft aus den Verpflichtungen des letzten Hoover-Jahres und aus eigenen Zuschlägen insgesamt drei Milliarden zu zahlen hat. Welche wirtschaftspolitischen Zusammenhänge dahinterstecken, werden nur den wenigen wirtschaftspolitisch Eingeweihten offenbar. Man hat alle weiteren Probleme der Weltwirtschaft auf eine spätere Konferenz vertagt, weil England zunächst ein Interesse an der Bereinigung des Reparationsproblems hatte, das für die Wirtschaft des englischen Imperiums eine gleiche Lebensfrage wie für den deutschen Wirtschaftsorganismus bedeutet. Zunächst also geht es den Engländern darum, die Konferenz von Ottawa, auf welche ihre eigenen lebenswichtigen Wirtschaftsinteressen bereinigt werden sollen, in den Vordergrund zu schieben und erst dann eine sogenannte Weltwirtschaftskonferenz folgen zu lassen.

Diese wirtschaftspolitisch zusammenhängenden Fragen hat die „Weser-Zeitung" in einem Artikel vortrefflich erfaßt. Wir lesen darin:

Die englische Haltung auf der Konferenz von Lausanne hat in der deutschen Öffentlichkeit den Eindruck entstehen lassen, als ob England den festen Willen habe, die deutschen Lebensrechte in jeder Hinsicht anzuerkennen und gegen Angriffe von dritter Seite schützen zu helfen. In rein politischer Hinsicht mag dieser Eindruck nicht täuschen. In wirtschaftlicher wird man ihn jedoch erst dann als bestätigt ansehen dürfen, wenn die Ergebnisse der bevorstehenden britischen Reichskonferenz von Ottawa vorliegen und beweisen, daß der Empiregedanke nicht aggressiv ist und sich nicht gegen die Lebensmöglichkeiten der deutschen Industrie richtet. Denn darüber muß man sich klar sein: Das Ziel dieser Reichskonferenz liegt nicht auf politischem, sondern auf wirtschaftlichem Gebiet. Die Einheitsfront des Britischen Weltreiches in wirtschaftlicher Hinsicht, die auf der Londoner Reichskonferenz vom vorigen Jahr noch des Unterbaues entbehrte, hat heute eine ganz reale und offenbar sehr tragfähige Grundlage, erstens in der Abkehr des ganzen Empires (mit Ausnahme Südafrikas und Kanadas) vom Goldstandard gefunden und zweitens in der Abkehr des Mutterlandes vom Freihandelsprinzip, dem es fast ein Jahrhundert lang huldigte.

Die Kennzeichen der in die Zukunft gerichteten allbritischen Wirtschaftspolitik waren zunächst nur hervorgerufen durch die weltwirtschaftliche Not und insofern Waffen devensiven Charakters. Im Laufe der Monate ist aber in führenden englischen Kreisen auch der Gedanke der offensiven Anwendung dieser beiden Waffen gegen die Goldstandardländer mehr und mehr in den Vordergrund getreten. Hierin liegt für Deutschland der Kernpunkt des Problems: Wird die Reichskonferenz von Ottawa Entwicklungen anbahnen, die die Lebensmöglichkeiten der deutschen Industrie empfindlich treffen?

Geht man vom deutschen Außenhandel mit dem Britischen Weltreich aus, so ergibt sich ohne weiteres, daß Angriffsflächen dieser Art vorhanden sind. Nachstehende Tabelle zeigt die Entwicklung des deutschen Außenhandels mit den wichtigsten Gebieten des Britischen Reiches in den letzten beiden Jahren. (Reiner Warenhandel ohne Gold und Silber, Wert in 1000 RM.):

	Deutsche Ausfuhr nach		Deutsche Einfuhr aus	
	1930	1931	1930	1931
Großbritannien	1 218 900	1 134 590	639 000	451 320
Irland	18 800	13 487	1 100	2 163
Kanada	70 200	47 171	132 600	99 095
Australien	48 300	21 498	205 600	121 053
Neuseeland	12 400	8 414	21 600	20 805
Britisch Indien	190 000	157 492	428 600	280 532
Südafrika	76 500	62 157	92 900	58 764
Mandatsgebiet Deutsch-Süd-West	6 700	2 707	6 900	4 602
insgesamt	1 641 800	1 447 516	1 528 300	1 038 334

Die aus diesen Ziffern sich ergebenden Ausfuhrüberschüsse stellen ganz beträchtliche Anteile an dem gesamten Ausfuhrüberschuß Deutschlands in den beiden letzten Jahre dar, nämlich 1930: 12 Prozent und 1931 sogar 16 Prozent. Es liegt auf der Hand, daß irgendwelche Maßnahmen, die diese Anteile wesentlich verringern, oder sogar zum Verschwinden bringen würden, für die deutsche Wirtschaft von geradezu verheerenden Folgen sein müßten. Dies umsomehr, als der deutsche Export nach dem Britischen Weltreich sich vor allem auf Fertigwaren erstreckt, seine Störung also in erster Linie diejenigen Industriegruppen treffen würde, die die meisten Arbeiter beschäftigen.

Deutschlands Ausfuhr nach dem Britischen Weltreich in den letzten Jahren erstreckte sich zu weit mehr als der Hälfte auf Fertigerzeugnisse; gerade sie aber wird durch die neue, auf Schaffung eines einzigen großen Zollraumes gerichtete britische Wirtschaftspolitik aufs Schwerste gefährdet. Die Pläne, die einzelne britische Fachverbände der Reichskonferenz von Ottawa zur Annahme vorlegen werden — erwähnt seien besonders der Chemie- und der Metallplan und die Vorschläge für Regelung der Papiereinfuhr — haben in der Tendenz kein anderes Ziel als die Absperrung des britischen Gesamtreiches von der Einfuhr solcher Erzeugnisse. Bisher war Deutschland in starkem Maße das Veredelungsland für die Rohstoffe des Britischen Weltreiches, mag man an Metalle, Spinnstoffe, Kautschuk usw. denken, und England zog die Veredelungserzeugnisse aus den Rohstoffen seiner überseeischen Kolonien und Dominien zum erheblichen Teil wieder an sich. Heute geht die Tendenz der britischen Wirtschaftspolitik dahin, die Veredelung selbst und in den eigenen Grenzen zu besorgen.

Sieht man sich nämlich den Außenhandel Deutschlands mit dem britischen Imperium näher an, so gelangt man zu dem Ergebnis, daß die Aktivität dieses Außenhandels für Deutschland lediglich auf Grund der Beziehungen zum britischen Mutterlande und zu Irland zustandekommt. Dagegen war Deutschlands Einfuhr aus Kanada, Australien, Neuseeland, Britisch-Indien, Südafrika und dem Mandatsgebiet Deutsch-Südwest-Afrika noch im Jahre 1931, also bei sehr stark verringertem deutschen Rohstoffbedarf mit nicht weniger als 265 Millionen RM. passiv.

Solange der handelspolitische Zusammenhang zwischen dem britischen Mutterlande und den überseeischen Reichsgebieten nicht so fest gewesen ist, wie er jetzt in Ottawa geschmiedet werden soll, konnte das Mutterland sich noch auf den Standpunkt stellen, es sei ihm gleichgültig, ob seine überseeischen Rohstoffgebiete einen größeren Export als Import nach Deutschland haben. In dem Augenblick aber, in dem die angestrebte handelspolitische Beziehung angestrebt wird, muß das britische Mutterland Rücksicht auf die Wünsche und Bedürfnisse seiner überseeischen Kolonien nehmen, und diese werden selbstverständlich dahin gehen, den Ausfuhrüberschuß nach Deutschland nicht zu verlieren.

Gewiß kann dieser zu einem Teil durch England selbst aufgenommen werden, wenn es unter dem Schutze seiner neuen Zollpolitik dazu übergeht, den Schwerpunkt seiner Wirtschaft vom Handel fort und zur industriellen Selbstversorgung hin zu verlegen. Aber doch nur zum Teil! Denn die Mengen von Rohstoffen aus den britischen überseeischen Gebieten, die Deutschland bezogen hat, sind eben nur zu einem Teil in veredelter Form nach England gegangen. Ein anderer blieb entweder in Deutschland selbst oder wurde in veredelter Form nach anderen Ländern exportiert. Eine deutsche Wirtschaftspolitik, die sich mit den in Ottawa zutage tretenden allbritischen Wirtschaftstendenzen aktiv und fruchtbar auseinandersetzen will, wird stets an diesem Punkte einzusetzen haben. Es muß den Engländern klar gemacht werden, daß die Absperrung deutscher Fertigwaren vom britischen Weltreichmarkt die Verminderung des deutschen Bezuges an englischen Rohstoffen in einem Grade zur Folge haben wird, der letzten Endes auch einem wirtschaftlich neu geordneten und sich selbst versorgenden britischen Weltreich unerträglich sein muß. In diesem Punkte liegt für Deutschland die Hoffnung, daß die Konferenz von Ottawa nicht zu Maßnahmen führen wird, die die deutsche Industrie fühlbar treffen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 13. Juli auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 7½ %, der Lombardsatz 8½ %.

Der Zloty am 12. Juli. Danzig: Ueberweisung 57,43 bis 57,54, bar 57,43—57,55, Berlin: Ueberweisung, große Scheine 46,90—47,30, Wien: Ueberweisung 79,31—79,79, Prag: Ueberweisung 378,15—380,15, Zürich: Ueberweisung 57,45, London: Ueberweisung 31,62.

Warschauer Börse vom 12. Juli. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 359,85, 360,75 — 358,95, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London *), 31,89 — 31,59, Newyork 8,92, 8,94 — 8,90, Oslo —, Paris 35,03, 35,12 — 34,94, Prag —, Riga —, Sofia —, Stockholm —, Schweiz 173,80, 174,23 — 173,37, Tallin —, Wien —, Italien 45,50, 45,72 — 45,28.

*) London Umsätze 31,75—31,73.

Freihandelskurs der Reichsmark 211,80.

Berlin, 12. Juli. Amtliche Devisenkurse. Newyork 4,209—4,217, London 14,965—15,005, Holland 169,98—170,32, Norwegen 74 18—74,32, Schweden 76,87—77,03, Belgien 58,47—58,59, Italien 21,46—21,50, Frankreich 16,525—16,565, Schweiz 81,97—82,13, Prag 12,465—12,485, Wien 51,95—52,05, Danzig 82,12—82,28, Warschau 46,90—47,30.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,89 Zl., do. kl. Scheine 8,87 Zl., 1 Pfd. Sterling 31,49 Zl., 100 Schweizer Franken 173,12 Zl., 100 franz. Franken 34,89 Zl., 100 deutsche Mark 208,50 Zl., 100 Danziger Gulden 173,42 Zl., tschech. Krone 26,22 Zl., österr. Schilling —.— Zl.

Produktenmarkt.

Getreidepreise im In- und Auslande.

Das Büro der Getreide- und Warenbörse Warschau errechnet die Durchschnittspreise der Hauptgetreidearten für die Zeit vom 4. bis 11. Juli 1932 wie folgt (für 100 kg in Zloty):

Märkte	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Inlandsmärkte:				
Warschau	26,05	25,15	—	24,25
Krakau	28,25	25,93	—	24,25
Posen	22,42	21,25	—	20,25
Lemberg	24,50	22,81	23,25	22,62½
Lublin	24,97	23,88	—	23,62½
Auslandsmärkte:				
Berlin	50,54	39,70	—	33,88
Hamburg	19,54	14,62	14,94	15,70
Paris	—	—	—	—
Prag	39,86	36'17	26,73	26,27
Brünn	—	—	—	—
Danzig	25,23	24,01	22,83	21,75
Wien	43,75	38,75	—	31,56
Liverpool	19,24	—	—	24,25
London	—	—	—	—
Newyork	—	—	—	—
Chicago	16,46	10,14	13,44	13,35
Buenos Aires	24,25	—	—	20,86

Warschau, 12. Juli. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen 21,00—23,00, Weizen 26,00—26,50, Sammelweizen 25,00—25,50, Einheitshafer 25,00—25,50, Sammelhafer 22,50—23,00, Grützgerste 20,50—21,00, Braugerste —,—, Speisefelderbsen 30,00—33,00, Viktoriaerbsen 30,00—34,00, Winterraps —.—, Rotklee ohne dicke Flachsseide —,—, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt —.—, roher Weißklee —,—, roher Weißklee bis 97% gereinigt —,—, Luxus-Weizenmehl 45,00—50,00, Weizenmehl 4/0 40,00—45,00, Roggenmehl I 39,00—41,00, Roggenmehl II 30,00—31,00, grobe Weizenkleie 14,00—15,00, mittlere 14,00—14,50, Roggenkleie 13,50—14,00, Leinkuchen 21,00—22,00, Rapskuchen 17,00 bis 18,00, Sonnenblumenkuchen 18,00—18,50, doppelt gereinigte Seradella —,—, blaue Lupinen 16,00—17,00, gelbe 22,00—24,00, Peluschken —,—, Wicke 25,00—26,00.

Umsätze 414 to, davon 15 to Roggen. Tendenz ruhig. botenes Getreide anhaltend.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 12. Juli. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Richtpreise:

Weizen	21.75—22.75	Sommerwicke	—.—
Roggen	21.00—21.50	Blaue Lupinen	11.00—12.00
Gerste 64—66 kg	—.—	Gelbe Lupinen	15.00—16.00
Gerste 68 kg	—.—	Seradella	—.—
Wintergerste	16.50—17.50	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	—.—
Hafer	20.00—20.50	Senf	—.—
Roggenmehl (65%)	33.25—34.25	Roggenstroh, lose	—.—
Weizenmehl (65%)	34.00—36.00	Roggenstroh, gepr.	—.—
Weizenkleie	9.50—10.50	Heu, lose	—.—
Weizenkleie (grob)	10.50—11.50	Heu gepreßt	—.—
Roggenkleie	11.00—11.25	Netzeheu	—.—
Raps	25.00—26.00	Leinkuchen 36—38%	—.—
Peluschken	—.—	Rapskuchen 36—38%	—.—
Felderbsen	—.—	Sonnenblumenkuchen 46—48%	—.—
Viktoriaerbsen	—.—		
Folgererbsen	—.—		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 105 to, Weizen 30 to.

Danziger Getreidebörse vom 12. Juli. (Nichtamtlich.) Weizen, 128 Pfd., 14,00, Roggen, alt 13,25, neu 11.15, Gerste, alt 12,70, Futtergerste 12,00, Wintergerste 11,80, Roggenkleie 8,25, Weizenkleie 8,25, Rübsen 19,00—20,50, Raps 17,50—17,75 G. per 100 kg frei Danzig.

Die Preise haben weiter nachgegeben. Geschäfte kommen kaum zustande.

Juli-Lieferung.

Weizenmehl, alt 24,50 G., 60% Roggenmehl 24.00 G. per 100 kg.

Berliner Produktenbericht vom 12. Juli. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 77—76 Kg. 237,00—239,00, Roggen märk., 72—73 Kg. 181,00—183,00, Braugerste —,—. Futter- und Industriegerste 155,00—168,00, Hafer, märk. 156,00—161,00, Mais —.—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 30,25—33.90. Roggenmehl 25,50—27,25, Weizenkleie 11.00—11,40, Roggenkleie 10,25—10,60, Raps —, Viktoriaerbsen 17,00—23,00, Kleine Speiseerbsen 21,00—24,00. Futtererbsen 15,00—19,00, Peluschken 16,00—18,00, Ackerbohnen 15,00—17,00, Wicken 16,00—18,00, Lupinen, blaue 10,50—11,50, Lupinen, gelbe 15,00 bis 16,50, Serradella —,—, Leinkuchen 10,40—10,70, Trockenschnitzel 9,00,—9,20, Soya-Extraktionsschrot 10,60, Kartoffelflocken —,—.

Viehmarkt.

Warschauer Viehmarkt vom 12. Juli. Die Notierungen für Hornvieh und Schweine betrug für 100 kg Lebendgewicht loco Warschau in Zloty: Mastochsen 80—85, fleischige Ochsen 70—75; junge Mastbullen —.—; Mastkühe —,—; fleischige Kälber 85—90; gut genährte Kälber —,—; Schafe —,—; Speckschweine von über 150 kg 120—130, von 130—150 kg 105—120; fleischige Schweine von 110 kg 90—105.

Posener Viehmarkt vom 12. Juli. (Amtl. Marktbericht der Preisnotierungskommission.)

Es wurden aufgetrieben: 476 Rinder (darunter 71 Ochsen, 135 Bullen, 270 Kühe), 1950 Schweine, 580 Kälber, 155 Schafe; zusammen 3161 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Zloty (Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten):

Rinder: Ochsen: vollfleisch., ausgem. Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angesp. 62—68, vollfleisch., ausgem. Ochsen bis zu 3 J. 56—60, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 44—52, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 38—42. Bullen: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 58—62, vollfleisch., jüngere 52—56, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 42—48, mäßig genährte 36—40. Kühe: vollfleischige, ausgemäst. von höchstem Schlachtgew. 64—70, Mastkühe 54—60, gut genährte 34—42, mäßig genährte 26—34. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 62—68, Mastfärsen 56—60, gut genährte 44—52, mäßig genährte 38—42. — Jungvieh: gut genährtes 38—42, mäßig genährtes 32—36.

Kälber: beste ausgemästete Kälber 64—70, Mastkälber 64—66, gut genährte 56—60, mäßig genährte 50—54.

Schafe: Stallschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 60—70, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 56, gut genährte —,—, alte Mutterschafe —.—.

Schweine: Gemästete 120—150 Kilogramm Lebendgewicht 100—104, vollfl. von 100—120 Kilogramm Lebendgewicht 94—96, vollfleischige von 80—100 Kilogramm Lebendgewicht 88—92, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogramm Lebendgewicht 76—80, Sauen und späte Kastrate 80—88. Bacon-Schweine 80—84.

Marktverlauf: sehr ruhig.

Danziger Schlachtviehmarkt. Amtl. Bericht vom 12. Juli. preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Man zahlte für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Ochsen: Gemästete höchsten Schlachtwertes, jüngere 19—20, ältere —.—, vollfleischige, jüngere 16—18, andere ältere —.—. Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 19—20, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 15—17, fleischige 12—13. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 16—18, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 15—16, fleischige 12—14, gering genährte bis 10. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 19—20, vollfleischige 16—18, fleischige 13—15. Fresser: mäßig genährtes Jungvieh 10—12. Kälber: Doppellender bester Mast —.—, beste Mast- und Saugkälber 23—25, mittlere Mast- u. Saugkälber 15—20, geringe Kälber 8—10. Schafe: Mastlämmer und junge Masthammel, Weide- und Stallmast 24—25, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 22—23, fleischiges Schafvieh 14—16, gering genährtes Schafvieh —.—. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew. 35—36, vollfleisch. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew. 33—34, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 30—32, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 27—28, fleisch. Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht —.—, fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht —.—. Sauen 23—26.

Bacon-Schweine 27—28.

Auftrieb: 39 Ochsen, 130 Bullen, 71 Kühe; zusammen 240 Rinder, 84 Kälber, 712 Schafe, 2197 Schweine.

Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schafe und Schweine schleppend.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschl. Gewichtsverluste.

Berliner Viehmarkt vom 12. Juli. (Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 13 157 Rinder, darunter 198 Ochsen, 507 Bullen, 652 Kühe und Färsen, 3408 Kälber, 6975 Schafe, — Ziegen, 13 489 Schweine, — Auslandsschweine.

Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigen Händlergewinn.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere) 39, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts im Alter von 4 bis 7 Jahren 36—38, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 30—34, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 25—28. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 30—32, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwerts 28—30, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 25—27, d) gering genährte 22—24. Kühe: a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 24—27, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 22—23, c) fleischige 16—20, d) gering genährte 10—15. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 34, b) vollfleischige 30—32, c) fleischige 24—29. Fresser: 16—22.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast —,—, b) feinste Mastkälber 34—40, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 30—38, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 20—25.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel: 1. Weidemast —.—, 2. Stallmast 34—37, b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 1. 31—33, 2. 24—27, c) fleischiges Schafvieh 27—30, d) gering genährtes Schafvieh 15—25.

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew. —,—, b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 39—41, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 38—40, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 35—38, e) 120—160 Pfd. Lebendgewicht 30—33, f) Sauen 34—36.

Ziegen: —.—.

Marktverlauf: Bei Rindern glatt; bei Kälbern langsam, bei Schafen schleppend, bleibt Ueberstand; bei Schweinen langsam.

Materialienmarkt.

Ledernotierungen. Bromberg, 12. Juli. Amtliche Notierungen des Schlachthofes in Zloty: Rinderfelle pro 1 Kg. 0,35—0,40, Kalbfelle pro Stück 2—2,50, Ziegenfelle pro Stück 1,00, Roßfelle 9—10 pro Stück.